

Psychofrost

Ein Nachrichtenmann berichtet – Report aus dem Reich der Kälte

von Thomas Ziegler

Während die Geschehnisse im Tiefenland, in dem Atlan, Jen Salik, Lethos-Terakdschan und ihre Orbiter wirken, einem neuen dramatischen Höhepunkt zustreben, scheinen der Zug der Endlosen Armada durch die Menschheitsgalaxie und die Aktivierung der restlichen Chronofossilien nicht mehr in Frage gestellt zu sein.

Jedenfalls hat Kazzenkatt, der Lenker des Dekalogs der Elemente, bei seinen Angriffen auf die Endlose Armada und auf verschiedene Chronofossilien, die er zu pervertieren versuchte, nach anfänglichen Erfolgen schwere Niederlagen einstecken müssen. Ja, es kam sogar dazu, daß zwei der drei Basen des Dekalogs in die Gewalt der Gegenseite gerieten.

Derartig In seiner Macht geschwächt, war es dem Element der Lenkung auch nicht möglich, das wichtige Chronofossil Hundertsonnenwert länger zu halten. Vielmehr mußte Kazzenkatt den Planeten wieder den Posbis überlassen. Mitte Juli des Jahres 428 NGZ kommt jedoch ein neuer Faktor ins kosmische Spiel zwischen den Mächten der Ordnung und des Chaos - ein Faktor, der sich bereits mit dem Erscheinen des ersten „Eisigen“ angekündigt hat.

Krohn Meysenhardt, der „rasende Reporter“, und die Crew des Medientenders KISCH bekommen es als erste zu tun mit dem Faktor PSYCHOFROST...

Die Hauptpersonen des Romans:

Krohn Meysenhardt - ein berühmt-berüchtigter Kommunikationsspezialist.

Yörn -Ein Eisiger.

Perry Rhodan - Der Terraner geht ein unkalkulierbares Risiko ein.

Gucky - Der Mausbiber erweist sich wieder einmal als Retter in höchster Not.

Tormasen Vary - Anführer der Eisigen Schar.

1.

Mein Name ist Krohn Meysenhardt, und ich habe eine Geschichte zu erzählen.

Keine angenehme Geschichte. Niemand soll erwarten, daß ich nur von den guten und heiteren Dingen des Lebens berichte, denn meine Erlebnisse waren schrecklich und traurig und von einer Art, wie sie kein Mensch haben sollte. Aber was bedeuten dem Kosmos schon die Wünsche von uns Menschen? Wer sich hinaus zu den Sternen wagt, der muß wissen, daß ihn dort nur Gleichgültigkeit erwartet.

Ich kenne mich aus. Ich weiß, wovon ich rede.

Ich bin der beste Interstar-Kommunikationsspezialist der Milchstraße, der letzte aus der Zunft der *rasenden Reporter*, und ich bin mit dem Kosmos vertraut. Mehr als einhundert Jahre habe ich zwischen den Sternen verbracht. Ich habe gelernt, daß der Mensch in der Leere des Weltraums an Bedeutung verliert und daß sein Schicksal nicht wichtiger ist als das Schicksal eines Wasserstoffatoms.

Ich beklage mich nicht, denn ich habe mich daran gewöhnt.

Es war mein freier Entschluß, die alte Erde zu verlassen und mich der Gleichgültigkeit des Kosmos zu stellen - der Gleichgültigkeit und der Gefahr, die sich hinter ihr verbirgt. Ich fürchte mich nicht vor der Gefahr. Ich zog hinaus zu den Welten der Milchstraße, ich wagte mich in die Hölle des galaktischen Zentrums und nahm die Herausforderung des Kosmos an.

Ich habe mit der Gefahr gespielt und jedes Spiel gewonnen, aber dann - von mir unbemerkt - wurden die Regeln des Spiels geändert. Aus dem Spiel wurde Ernst, und die Gleichgültigkeit des Kosmos verwandelte sich in Grausamkeit, und das Schicksal zeigte sein wahres Gesicht.

Es war knöchern und kalt. Es war das Gesicht des Todes, und ich sah es, und ich wußte, daß der Tod mich holen wollte, und ich stellte mich zum Kampf. Ich hatte Glück. Ich gewann den Kampf, doch es gab andere, die ihn verloren, und für diese anderen erzähle ich meine Geschichte. Damit sie nicht vergessen werden. Sie haben verdient, daß man sich an sie erinnert, denn durch die Erinnerung leben sie für uns weiter, und der Tod, unser größter Feind, erleidet noch im Augenblick seines Triumphs eine Niederlage.

2.

Nicht alles, was ich erzählen werde, habe ich selbst erlebt, und ich bin froh darüber. Einiges habe ich von jenen gehört, die vom Schicksal auserwählt wurden, zur falschen Zeit am falschen Ort zu sein. Einiges habe ich den Datenbänken NATHANS und den Speichern der Hamiller-Tube entnommen, einiges entstammt den Memorydiscs der SERUNS, die von Rhodan, Gesil, Gucky und mir beim Unternehmen Winterplanet getragen wurden und einiges ist bloße Spekulation.

Niemand weiß, was wirklich auf LAGER geschehen ist, aber heute wissen wir genug über Kazzenkatt und den Herrn der Elemente, um sagen zu können: So oder so ähnlich hätte sich die Begegnung zwischen dem Lenkungselement und dem Wesen aus der Negasphäre zutragen können.

Niemand weiß, was Yörn tatsächlich dachte, glaubte und fühlte, als er an Bord der KISCH zu sich kam, an einem Ort, der für ihn die Hölle war. Doch nach den Informationen, die uns inzwischen über die Eisige Schar vorliegen, spricht eine Menge dafür, daß meine Schilderung zutrifft.

Und niemand weiß, was aus Satzinger und dem Krehl geworden ist, so daß alles, was ich über den Terraner und seinen mysteriösen Freund erzähle, auf Annahmen beruht und auf Erzählungen seiner Kollegen, den Informationen der BASIS-Personaldatei und den Szenarios der Hamiller-Tube.

Aber es spielt keine Rolle. Auch wenn hier und dort ein Detail nicht stimmt, auch wenn der eine oder andere Zwischenfall nicht den tatsächlichen Gegebenheiten entspricht im großen und ganzen hat sich die Geschichte so zugetragen, wie ich sie erzählen werde.

Es ist eine wahre Geschichte, und wie alle wahren Geschichten ist sie voller Grausamkeit, Schrecken und Trauer, voller Hoffnung und Heiterkeit, voller Licht und Schatten. Und wie alle wahren Geschichten nimmt sie keine Rücksicht auf die Wünsche jener, die in ihr eine Rolle spielen. Es ist wichtig, diese Tatsache im Auge zu behalten.

Zuviel Vertrauen in das Schicksal zu haben, ist gefährlich. Wer nicht vorsichtig genug ist, dem kann es so wie Satzinger ergehen. Hätte Satzinger gewußt, daß das Schicksal blind und rücksichtslos ist, wäre er auf der Hut gewesen. Aber Satzinger vertraute dem Leben mehr als es gut für ihn war.

3.

Die Geschichte beginnt Mitte Juli des Jahres 428 NGZ, und sie beginnt an Bord des Medien-Tenders KISCH, am Rand der galaktischen Eastside. Aber außer der KISCH gibt es noch andere Bühnen: Die BASIS, LAGER im Orbit um die Sonne Outside, der Planet Zülüt im Pliyirt-System, die Korvette KASCHMIR und der Sternentunnel, jene rund 18.000 Lichtjahre lange Schneise durch das Sonnenmeer der Milchstraße.

Doch der erste Akt spielt auf der KISCH.

Und die Personen, die die Bühne betreten, sind die Mitglieder meiner Mediencrew.

Wir hatten von der Liga Freier Terraner und der Kosmischen Hanse den Auftrag bekommen, die Ankunft der Endlosen Armada zu filmen und live in die Milchstraße zu übertragen. Überall in der Galaxis waren Schiffe der KH stationiert, die als Hyperkomrelaisstationen die Überlichtsendungen der KISCH empfangen, verstärkten und an die planetaren Trivideo-Stationen übertrugen, damit fünfhundert Milliarden Wesen auf Tausenden von Welten das sehen konnten, was die Kameras der KISCH sahen. Die Endlose Armada, die in ungeheuren Schwärmen am Hand der Eastside aus dem Hyperraum stürzte.

Und als die Armada erschien, kam auch die Kälte, eine Kälte, wie sie nicht einmal das Universum an seinem fernsten und finstersten Ort kennt.

Die Kälte kam in der Gestalt eines Wesens namens Yörn, und sie kam zur KISCH, und für mich und meine Crew wurde es Winter, und der Winter gefror unsere Seelen, unsere Gefühle und Gedanken.

Niemand blieb verschont.

Weder Tardus Zac, der unithische Trivideo-Techniker, noch Wonnejunge, der geniale und hoffnungslos infantile Medieninterpret von der Hundertsonnenwelt. Der siganesische News-Entertainer Ravael Dong fiel ihm ebenso zum Opfer wie der Diplom Videologe und Informationsphilosoph Lüsyesü von Gatas, wie der Ara und Informationssammler Rarp und der Posbi und Hyperkomrelais-Spezialist Ce-2222.

Und wie ich: Krohn Meysenhardt. Und zu diesem Zeitpunkt ahnte niemand, daß es noch viele weitere Opfer geben sollte.

Denn Yörn war kein Einzelgänger. Er war nur die Vorhut der Eisigen Schar...

4.

Yörn fiel aus dem Nichts, und das erste, was er spürte, war Schmerz. Kein Schmerz, wie ihn ein Schnitt, ein Schlag erzeugt, sondern ein Schmerz, so grausam und umfassend, daß er jeglichen Gedanken ausschaltet. Der Schock war so groß, daß Yörn nicht einmal Zeit für einen Schrei fand, sondern sofort bewußtlos zusammenbrach.

Reglos lag er auf dem Boden eines großen, trüb beleuchteten Raumes, eines Ersatzteillagers im oberen Drittel der Tenderplattform der KISCH, und auf seinem geschlossenen Raumanzug glitzerten Eiskristalle. Raureif überzog lückenlos seine schlanke Gestalt, den Knorpelhals, den Tellerkopf. Einst war Yörn ein Blue gewesen, Navigator an Bord der YÜRZIIM, die zum gatasischen Flottenverband unter dem Kommando Si'its gehört und den Planeten Gorgengol angefliegen hatte - damals, im Juni des Jahres 427 NGZ, vor der Zündung Gorgengols, dem Aufbruch der Signalf Flamme in Richtung Milchstraße. Und wie alle Schiffe des bluesschen Flottenverbands war auch die YÜRZIIM mit dem ersten Element des Dekalogs, dem Element der Kälte, konfrontiert worden, und die Kälte hatte die YÜRZIIM gepackt und nicht mehr losgelassen.

Toter Stahl und lebendes Fleisch wurden gleichermaßen schockgefrostet. Binnen Minuten sank die Temperatur auf den absoluten Nullpunkt von $-273,16^{\circ}$ Celsius - und sank weiter. Die YÜRZIIM fiel aus dem vierdimensionalen Kontinuum des Einstein-Universums in das Universum der Minuswelt.

Aber Yörn starb nicht.

Er veränderte sich. Der Sturz in die Minuswelt, die Abkühlung der Körpertemperatur auf -961° Celsius, er führte zu einer Metamorphose des Körpers und des Geistes. Wie alle Opfer des Elements der Kälte paßte sich Yörn seiner neuen Umwelt an und überlebte, auch wenn dieses Leben sich grundlegend von seiner alten Existenz unterschied.

Ich weiß nicht, wie Yörn die Minuswelt wahrnahm. Ich weiß nicht, was er in jenem fremden Universum empfand, oder welche Erscheinungsform er dort annahm, oder wie sich dieser andere Kosmos seinen Sinnesorganen darbot. Kein Eisiger hat unsere diesbezüglichen Fragen beantwortet oder beantworten können. Uns bleiben nur Spekulationen.

Aber ich, der ich das erste Opfer des Psychofrosts wurde, ich habe nach meiner Rettung Träume gehabt, und vielleicht waren es mehr als Träume, sondern Botschaften aus einer Welt, so fremd, daß unsere Sprache bei ihrer Schilderung versagt. Ich habe Bilder gesehen, unverständlich und bizarr; Visionen, so zerbrechlich, daß ich es kaum wage, sie in Worte umzusetzen. Doch einige dieser Bilder sind klar und scharf, und wenn ich die Augen schließe, sehe ich sie noch immer vor mir.

Schneeflocken, blaugefroren, und Eiszapfen, die wie glitzernde Türme den Fluß der Zeit säumen, und der Zeitstrom selbst ist in der barbarischen Kälte der Minuswelt erstarrt. Und wie die Zeit, so ist auch der Raum gefroren und von einer dicken Eiskruste bedeckt, und über dem Eis tanzen Schneeflocken, und einige Flocken tragen Gesichter. Ich sehe Yörns Gesicht, das Gesicht eines Blues, mit Tellerkopf und Katzenaugen. Die Augen sind kristallisiert und spiegeln das frostige Licht tiefgekühlter Sonnen, die nichts mit unseren Sonnen gemein haben, sondern wie große, majestätische Eisblumen an der ungeheuren Fensterscheibe eines Himmels sind, der sich in die Unendlichkeit erstreckt. Yörn wirbelt über die weiße Wüste des Raumes, und ich spüre, daß er glücklich ist, und da sind noch andere wie er, und sie knistern und knirschen im Frostlicht der kalten Sonnen.

Ich behaupte nicht, daß diese Bilder die Realität der Minuswelt wiedergeben. Sie sind nur Annäherungen, Symbole für Dinge, die unsere Sinnesorgane nicht wahrnehmen, unsere Gehirne nicht verarbeiten können. Aber wie alle Symbole enthalten sie eine tiefe Wahrheit.

Angepaßt an die metapolaren Umweltbedingungen der Minuswelt, führte Yörn das Leben eines Eisigen, und bald vergaß er sein altes Leben als Blue, seine Herkunft, seine Vergangenheit. Vielleicht erinnerte er sich dann und wann, doch wenn dies so war, müssen ihm seine Erinnerungen wie ein böser Traum erschienen sein. Und dann - unvermittelt, unerwartet - barst das Eis der Minuswelt. Ein bodenloses Loch entstand im stahlhart gefrorenen Raum-Zeit-Kontinuum, und ein brutaler Sog erfaßte Yörn, und wieder stürzte er aus seiner Welt, fiel durch das Nichts zwischen den Universen und materialisierte in einem Kosmos voller namenloser Schrecken.

In unserem Kosmos.

An Bord der KISCH.

Da war er nun, und der Schmerz hatte vorübergehend sein Bewußtsein ausgelöscht. Von Raureif überzogen, lag er auf dem Boden des Ersatzteillagers. Doch diesmal kam es zu keiner Metamorphose. Yörn blieb ein Kind des Minuswelt. Seine Körpertemperatur betrug nach wie vor -961° Celsius, obwohl er sich in einem Universum befand, dessen tiefstmögliche Temperatur um rund 700° Celsius höher lag.

Wieso wurde er nicht als Fremdkörper abgestoßen? Wieso kehrte er, nicht in die Minuswelt zurück? Und wieso paßte sich seine Körpertemperatur nicht nach und nach der Temperatur an Bord der KISCH an?

Wir wissen es nicht. So weit fortgeschritten die terranische Wissenschaft auch ist, noch immer gibt es Rätsel, die sie nicht zu lösen vermag. Natürlich hat man kluge Theorien aufgestellt. Waringer hat postuliert, daß jeder Eisige nach wie vor Teil der Minuswelt ist und nur als eine Art materielles Spiegelbild in unserem Universum existiert. Und dieses

Spiegelbild ist von einem „Kokon“ umhüllt - einem Kokon, der den Eisigen vor den Naturgesetzen unseres Kontinuums abschirmt und verhindert, daß er ihnen angepaßt wird.

Kümmern wir uns nicht um diese theoretischen Erwägungen.

Kümmern wir uns um die Praxis.

Um Yörn. Er trug einen Raumanzug, und der Anzug war wie sein ganzer Körper von einer dünnen Schicht Raureif überzogen, und dieser Anzug bewahrte ihn vor dem sofortigen Tod. Denn an Bord der KISCH herrschte eine Temperatur von +20° Celsius, und was einem normalen Menschen angenehm erscheint, ist für einen Eisigen die Hölle. Obwohl durch einen rätselhaften Umstand davor geschützt, den Naturgesetzen des menschlichen Kosmos angepaßt zu werden, bleibt er von den Umwelteinflüssen nicht verschont. Zwischen Yörn und seiner Umgebung bestand ein extremes Temperaturgefälle, und dieses Gefälle drängte auf Ausgleich.

Yörn drohte das gleiche Schicksal wie einer Kältemischung aus drei Teilen Eis und einem Teil Kochsalz, die der Umgebung Wärme entnimmt, sie also abkühlt, und bei diesem Prozeß schmilzt. Doch Yörn entging den tödlichen Folgen des Temperatúrausgleichs. Die Außenseite seines Raumanzugs neutralisierte den Großteil der verhängnisvollen Schmelzwärme, und der Rest wurde von Yörn absorbiert, in eine neue Energieform umgewandelt und wieder an die Umgebung abgegeben als Psychofrost.

Die Luft um Yörn, der Boden, auf dem er lag, alles kühlte extrem schnell ab. Der Raureifüberzug seines Raumanzugs wurde dicker, zu einer grauweißen Kruste, als die Luftfeuchtigkeit kristallisierte. Dann verflüssigte sich ein Teil der Atmosphäre. Gasschnee fiel zu Boden, und der Boden wurde unter der rasenden Abkühlung rissig. Endlich hatte sich die Außenseite des Raumanzugs der Umgebungstemperatur so weit angenähert, daß der Prozeß zum Stillstand kam. Wo Yörn lag, glitzerte Eis am Boden, an der Wand und der Decke, aber es fiel kein Gasschnee mehr. Und die tote Materie des Raumanzugs - von der gleichen Struktur wie Yörns Körpermaterie -gab nach und nach die aufgenommene Wärme an die inneren Schichten und schließlich an Yörns Haut, Fleisch und Knochen weiter, doch so langsam, daß der metamorphierte Organismus des Eisigen sie ohne Mühe in Psychofrost umwandeln konnte.

Yörns Schmerzen ließen nach. Und der Psychofrost breitete sich unsichtbar und tödlich in der KISCH aus.

Und ich fiel ihm zum Opfer - oder besser: Ich fiel der ersten von drei Komponenten des Psychofrosts zum Opfer, der psychomotorischen Komponente.

Natürlich wußte ich zu diesem Zeitpunkt noch nichts vom Psychofrost und seinen Komponenten. Ich spürte nur seine Wirkung, und meine Seele gefror im gleichen Augenblick. Ich befand mich im Regieraum der KISCH, im Zentraldeck der Tenderplattform, und hatte soeben ein unerquickliches Gespräch mit dem verrückten siganesischen News-Entertainer hinter mich gebracht. Die Armadashow lief, und laut Drehbuch sollte die Berichterstattung über die Endlose Armada durch diverse Showeinlagen aufgelockert werden. Verantwortlich für diese Einlagen war Ravael Dong, und der erste von ihm inszenierte Unterhaltungsblock war von solchem Aberwitz, daß ich mich gezwungen sah, die Übertragung zu unterbrechen und durch Archivaufnahmen der Galaktischen Flotte aus M 82 zu ersetzen. Aufnahmen, die die Endlose Armada kurz nach ihrem Auftauchen in der Nähe des Frostrubins zeigten.

Wie dem auch sei auf seine exzentrische Weise beschwerte sich Dong bei mir, und nach dem Gespräch wurde mir blitzartig klar, daß Dongs Irrwitz genau das richtige Mittel war, die trägen Spießbürger Terras aus ihrer selbstzufriedenen Lethargie zu reißen. Eine Lethargie, die eine direkte Folge des perfektionierten Wohlfahrtsstaats war, der allen Bewohnern Terras Glück, Zufriedenheit und Lebenserfüllung gesetzlich garantierte. Ich

haßte dieses Utopia, und ich hatte das Solsystem vor hundert Jahren aus diesem Grund verlassen. Der Perfektionismus erstickte mich. Für mich war das in der Verfassung verankerte Recht auf Glück unerträglich. Ich wollte aus eigener Kraft mein Glück machen. Ich wollte es nicht vorgesetzt bekommen. Ich sah die Gefahr der Degeneration, und ich zog hinaus zu den Sternen, um mich den Herausforderungen des Kosmos zu stellen. Und in all den Jahren dort draußen zwischen den Sonnen der Milchstraße nährte ich meinen Zorn auf Terras perfekten Wohlfahrtsstaat. Ich wurde Interstar-Kommunikationsspezialist, um den satten Terranern zu zeigen, wie die Wirklichkeit aussah, um sie daran zu erinnern, daß ihr glückliches Leben keine Selbstverständlichkeit war, wie jene glauben mußten, die auf Terra aufwuchsen, verhätschelt und umsorgt, in der Geborgenheit des Wirklichkeit gewordenen Utopias...

An diese Dinge dachte ich, als der Psychofrost mich traf, und die psychomotorische Komponente sorgte dafür, daß mein Bewußtsein gefror, daß ich diese Gedanken immer und immer wieder dachte, daß ich nur noch dieses eine Ziel vor Augen hatte. Die satten, selbstzufriedenen terranischen Spießbürger, die saft- und kraftlosen Hätschelkinder eines ererbten Utopias aufzuschrecken, ihnen zu zeigen, daß es noch etwas anderes als ihre heile Welt gab. Und ich ließ mich wieder auf dem Kraftfeldpolster des Multivisionscomputers nieder und sprach über die Hyperfunkanlage der KISCH, über die galaxienweite Relaiskette der Hanseschiffe zu den fünfhundert Milliarden Zuschauern der Armadashow.

Ohne es zu merken, wiederholte ich meine Worte, sprach Stunde um Stunde die gleichen Sätze, bis ich vor Übermüdung, Hunger und Durst zusammenbrach. Und so wie mir erging es auch den anderen Mitgliedern meiner Mediencrew.

Tardus Zanc ging in einem Lagerraum für Kristallspeicherdiscs auf und ab, machte fünf Schritte vorwärts und fünf Schritte zurück, vollführte Tag und Nacht, bis zur Erschöpfung, die ewig gleichen Bewegungen. Ravael Dong wurde im Schlaf ein Opfer des Psychofrosts, und er träumte immer wieder den gleichen Traum. Rarp saß an der Bordpositronik der KISCH und erteilte unablässig den gleichen, fehlerhaften Programmbefehl... Und auch Ce-2222, Wonnejunge und Lüsysis wurden von den Auswirkungen des Psychofrosts erfaßt. Die Gegenwart gefror für sie. Zwanghaft, ohne es zu wissen, wiederholten sie jene Gedanken und Handlungen, mit denen sie sich beschäftigt hatten, als sie von dem Einfluß überwältigt wurden.

Yürn ahnte von all dem nichts.

Als er nach Stunden aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte, litt er noch immer unter Schmerzen, auch wenn deren Intensität nachgelassen hatte. Sie quälten seinen Körper und seinen Geist und es gab nichts, was er tun konnte, um sich ganz von ihnen zu befreien. Die Schmerzen waren eine Folge der Wärmeenergie, die er laufend absorbierte. Ihre Menge war so groß, daß er sie nicht vollständig in Psychofrost Umwandeln konnte. Ein Bruchteil blieb übrig und quälte ihn, trübte seine Sinne, marterte sein Fleisch, seine Seele.

Und diese Überhitzung löste Aggressionen aus.

Von Schmerzen gepeinigt, suchte er nach der Ursache der Qualen, nach dem grausamen Feind, der für seine Versetzung aus der Minuswelt in diese Hölle verantwortlich war. Rauhref überzogen wankte er durch den Lagerraum - halb blind vor Zorn und Schmerz - an den Wänden entlang, bis er endlich den Ausgang fand. Er taumelte zum nächsten Antigravschacht, und bevor er in den Schacht stürzte, geriet er in den Erfassungsbereich des bordeigenen Videosystems, das sich automatisch einschaltete und ihn filmte.

Später - nach meinen Abenteuern auf der BASIS, auf Zülüt und an Bord der KASCHMIR - habe ich diese Aufnahme gesehen: Ein Blue, eisverkrustet, mit schleppenden Bewegungen auf den Schachteinstieg zuwankend. Kurz vor dem Einstieg neigt er den

Kopf, und man kann überdeutlich das hintere Augenpaar des Tellerkopfs erkennen: Katzenaugen, in denen sich das Licht bricht. Augen, hart und kalt wie Diamanten.

5.

Inzwischen hatte man auf den Schiffen, die die GAVÖK zum Empfang der Endlosen Armada am Rand der galaktischen Eastside, in unmittelbarer Nähe des Sternentunnels, stationiert hatte, auf die Ereignisse reagiert. Ich sprach noch immer über die Hyperkomanlage der KISCH zu den Spießbürgern Terras, doch die galaxienweite Relaiskette aus Hanseschiffen hatte die Übertragung längst eingestellt. Die Endlose Armada, angeführt von der BASIS, wartete in sicherer Entfernung. Der Flug in den Sternentunnel war bis zur Rückkehr Perry Rhodans - der mit Taurec zum Frostrubin aufgebrochen war - verschoben worden, und man machte sich daran, den seltsamen Zwischenfällen auf den Grund zu gehen.

Ein akonisches Schiff näherte sich der KISCH, drehte aber rasch ab, als sich der Psychofrost manifestierte und die Besatzung Opfer des Wiederholungszwangs wurde.

Dann wurde von der BASIS ein robotgesteuertes Beiboot ausgeschleust und nahm Kurs auf den Medien-Tender, wo ich noch immer meine Beschimpfungen in den Hyperäther schrie. Ich merkte zu diesem Zeitpunkt natürlich nichts davon, doch Yörn erreichte die Zentrale der KISCH. Er muß Rarp, der am Terminal der Bordpositronik saß und seit vielen Stunden den ewig gleichen Programmbefehl eingab, bemerkt haben, aber nichts deutet darauf hin, daß er den Ara mehr als nur flüchtige Aufmerksamkeit schenkte. Rarp, im Bann des Psychofrosts, nahm nichts von Yörns Anwesenheit wahr.

Vielleicht wurde Rarp von Yörn ignoriert, weil der Eisige spürte, daß Rarp auf dem Weg war, selbst zu einem Eisigen zu werden. Oder Yörn entdeckte sofort auf den Ortungsschirmen die Armada und die GAVÖK-Schiffe und glaubte, in ihnen den gesuchten Feind gestellt zu haben. Wenn dem so war, so muß der Anflug des Robotschiffs Yörn in seiner Annahme bestärkt haben.

Yörn schwenkte das einzige Geschütz der KISCH - einen mittelschweren Desintegrator - auf das Robotschiff ein und zerstörte es mit einem einzigen Feuerstoß.

Wenige Stunden später kehrten Taurec und Perry Rhodan von ihrer Expedition zum Frostrubin zur BASIS zurück, und der unsterbliche Terraner reagierte so schnell, wie man es von ihm gewohnt war. Ein Kommandotrupp wurde zusammengestellt. Gucky, Ras Tschubai, Taurec und Perry Rhodan teleportierten zur KISCH, um den mysteriösen Vorgängen auf den Grund zu gehen.

6.

Wäre es mir möglich gewesen, ich hätte sie davor gewarnt, auch nur einen Fuß auf die KISCH zu setzen. Aber zu diesem Zeitpunkt war ich vor Erschöpfung zusammengebrochen, und selbst wenn ich bei Bewußtsein gewesen wäre, hätte ich sie nicht warnen können. Ich existierte in meiner tiefgekühlten, privaten Welt, war eingefroren in eine sich ewig wiederholende Gegenwart, und ich wußte nichts von dem, was in der realen Welt vor sich ging.

Rhodans Unternehmen war von Anfang an zum Scheitern verurteilt - und gleichzeitig bedeutete dieses Scheitern meine Rettung, die Rettung meiner Crew.

Ich glaube, uns zu retten, war Rhodans eigentliches Motiv für das tollkühne Unternehmen. Es gibt keine andere plausible Erklärung. Er kannte die Berichte der akonischen Schiffsbesatzung, die sich kurz unter dem verhängnisvollen Einfluß des Psychofrosts befunden hatte. Er kannte die Auswertung der Hamiller-Tube, die meine

Sendungen analysiert und mit verblüffender Genauigkeit die Situation berechnet hatte, die das Kommandounternehmen an Bord der KISCH vorfinden würde.

Und er wußte, daß irgend jemand auf dem Medien-Tender das Schiffsgeschütz auf das Robotboot abgefeuert hätte. All diese Informationen mußten Rhodan sagen, daß es lebensgefährlich war, zur KISCH zu teleportieren. Selbst in Begleitung zweier Mutanten und eines Kosmokraten mußte es zu einem Fiasko kommen.

Trotzdem ließ sich Rhodan nicht von seinem Vorhaben abbringen.

Die Hamiller-Tube riet ihm energisch davon ab. Waylon Javier drängte ihn, zunächst Roboter auf dem Tender abzusetzen. Selbst Taurec machte - trotz seiner Bereitschaft, an dem Unternehmen teilzunehmen - ernste Bedenken geltend. Und Gesil formulierte am deutlichsten die Kritik an Rhodans Plan. Sie hielt es für tollkühn und unverantwortlich, daß er sich persönlich unkalkulierbaren Risiken aussetzte. Nicht, weil sie um das Leben ihres Mannes fürchtete (oder zumindest nicht in erster Linie), sondern weil von Perry Rhodan das ganze System der Chronofossilien abhing, die Rückkehr des Frostrubins an seinen alten Standort, die Reparatur des Moralischen Kodes.

Natürlich ignorierte Rhodan die Warnungen.

„Ich bin alt genug, um zu wissen, was ich tue“, wies er Gesils Einwände mit milder Ironie zurück.

Sie funkelte ihn an, und wer Gesil jemals gegenübergestanden hat -wer so töricht wie ich gewesen ist und ihren Zorn erregt hat - der weiß, was es heißt, von dieser Frau angefunkelt zu werden. Das Herz beginnt in der Brust zu springen, einem Vogel gleich, der ängstlich zuckt und zittert, um es mit Baudelaire zu sagen, der Kragen wird zu eng, das Atmen fällt schwer, und man wünscht sich verzweifelt, an einem anderen Ort zu sein. Aber der Wunsch wird nicht erfüllt. Gesils Blick ist wie ein Bann, und ihr Zorn ist wie ein Seziermesser.

Vielleicht übertreibe ich ein wenig. Ich bin Interstar-Kommunikationsspezialist, und Übertreibungen gehören zu meinem Beruf. Doch wer Gesil kennt, wird mir vorbehaltlos zustimmen.

Sie maß Rhodan von Kopf bis Fuß und erwiderte dann mit honigsüßer Stimme: „Du bist alt genug, um senil zu sein.“

„Genial“, brummte Rhodan. „Du wolltest bestimmt genial sagen.“

Von dieser Art sind die Gespräche, die unsere unsterblichen Helden führen.

In der Nacht vom 17. auf den 18. Juli 428 NGZ verließ die Korvette KASCHMIR die BASIS und näherte sich dem antriebslos durch den Leerraum driftenden Medien-Tender. Kommandant der KASCHMIR war Lutz Satzinger - jener Satzinger, von dem bereits die Rede war.

Kurz vor dem Start lernte Gucky das Krehl kennen.

Der Mausbiber betrat mit Perry Rhodan die Zentrale der Korvette und sagte mißbilligend: „Bei der kosmischen Karotte, irgend jemand denkt hier verschroben!“

Er sagte tatsächlich „verschroben“, und ohne es zu ahnen, hatte er damit das Krehl perfekt charakterisiert.

„Es ist das Krehl“, erklärte Satzinger. „Es kann nur das Krehl sein.“

Satzinger erhob sich von seinem Servosessel und begrüßte die beiden Neuankömmlinge mit einem knappen Kopfnicken. Satzinger war ein großer, schlanker Mann mit einer ausgeprägt individualistischen Note. Er trug eine einteilige Montur aus samtschwarzem Material mit aufgenähten Federn, so daß er mehr an einen Papagei erinnerte als an einen von Terras kühnen Raumpiloten.

Seine rechte Schädelhälfte war kahl, auf der linken wucherte ungehemmt giftgrün gefärbtes Haar.

Gucky starrte ihn an. „Das Krehl?“ wiederholte er. „Wer oder was ist das Krehl?“

„Unser Borddichter“, sagte Satzinger und deutete an die Decke der Zentrale.

Der Mausbiber legte den Kopf in den Nacken und sah das Krehl.

Das Krehl war keine Schönheit. Es ähnelte entfernt einem terranischen Kohlkopf, war aber doppelt so groß, blütenweiß und hatte ein Dutzend Greifextremitäten, mit denen es sich an die Decke klammerte. Außerdem hatte das Krehl einen breiten lippenlosen Mund und drei wunderschöne Augen.

„Ein Dichter?“ schrillte Gucky interessiert. „Was dichtet es denn?“

„Lecks“, sagte das Krehl mit knarrender Stimme. „Vorzugsweise Lecks. Gelegentlich auch einige Verse.“

Gucky blinzelte. „Aha. Das erklärt natürlich die verschrobenen Gedanken.“

Dann erschienen Taurec und Tschubai, und Gucky sagte: „Der Kohlkopf ist das dichtende Krehl.“

Und wie um Guckys Worte zu bekräftigen, stieß das Krehl ein langes, dunkles Knarren aus und intonierte aus dem Stegreif den einen von vielen Vierzeilern, mit denen es seine Umwelt quälte. *„Die Recken kamen zur KASCHMIR / und nahmen Kurs auf die KISCH / Die Recken brauten dann Starkbier / und betranken sich fürchterlich.“*

„Das“, sagte Gucky bedächtig, „könnte glatt aus meiner Lyriksammlung Ich und der Rest des Universums stammen. Du bist der erste künstlerisch begabte Kohlkopf, den ich kennen lerne, Krehl.“

Das Krehl knarrte geschmeichelt.

„Vielleicht“, unkte Tschubai, „ist es eine geheime Psychowaffe des Dekalogs.“

„Das Krehl ist mein Freund“, sagte Satzinger pikiert. „Mein einziger und bester Freund.“

„Wer solche Freunde hat, braucht keine Feinde“, murmelte Tschubai, aber in diesem Moment erhielt die KASCHMIR von der Hangarzentrale die Freigabebestätigung, und Satzinger wandte sich den Kontrollen zu, um die Ausschleusung zu überwachen. Wenn er Tschubais Bemerkung gehört hatte, so schien er es für opportun zu halten, sie zu ignorieren.

Kurz darauf nahm die KASCHMIR - wie vom Krehl auf lyrische Weise bereits angedeutet - Kurs auf die KISCH. Die Entfernung zu dem Medien-Tender schrumpfte rasch, und als die Korvette abbremste, um in einem ausreichenden Sicherheitsabstand auf Warteposition zu gehen, eröffnete Yörn das Feuer mit dem Desintegratorgeschütz.

Im Vakuum des intergalaktischen Leerraums war der Energiestrahl, der jede Materie durch die Zersetzung der molekularen Bindekräfte in Staub verwandeln konnte, unsichtbar. Er wurde erst optisch erkennbar, als er auf den Schutzschirm der Korvette traf. Das weiße Paratronfeld flimmerte, dann verformte sich ein Teil des Schirms zu einem schlauchartigen Gebilde, das den Strahlschuß aufsaugte und in den Hyperraum leitete.

„Schirmbelastung knapp zwei Promille“, stellte Satzinger gelassen fest. Er warf Rhodan einen Blick zu.

„Paralysatoren frei“, sagte Rhodan knapp.

Und die KISCH wurde von einer wahren Springflut lähmender Energien getroffen. Abrupt brach der Desintegratorbeschuß ab. Rhodan erhob sich und trat zu Gucky. Taurec und Tschubai folgten seinem Beispiel.

„Also los“, brummte Rhodan.

Gucky und Ras Tschubai ergriffen Rhodans und Taurecs Hände, konzentrierten sich und die vier verschwanden. In der gleichen Sekunde materialisierten sie auf der Tenderplattform der KISCH. Über ihren Köpfen hing die nahe Milchstraße wie eine riesige gleißende Wolke und spendete diffuses Licht. In der Mitte der 150m durchmessenden Plattform glühte die Doppelspirale der supermodernen Hyperfunkantenne.

„Da bewegt sich etwas!“ rief Gucky.

Rhodan fuhr herum. Das Streulicht der Milchstraße und die Helligkeit der Spiralantenne gaben der Plattform ein magisches Aussehen. Der Boden war wie flüssiges Silber und die Aufbauten, die hier und dort in den Raum ragten, erinnerten an Burgen. Rhodan kniff die

Augen zusammen und aktivierte mit einem mündlichen Befehl den Teleskopeffekt der Helmscheibe.

Gucky hatte recht. In unmittelbarer Nähe der Hyperkomantenne zeichnete sich eine groteske Gestalt gegen den helleren Hintergrund ab. Die Gestalt ähnelte einer mannsgroßen, dickbauchigen Weinflasche auf dünnen Teleskopbeinen. Sie stakste auf die Kuppel einer nahen Bodenschleuse zu und blieb dann unentschlossen stehen.

„Aber die Paralysatoren...“, begann Tschubai.

„Es ist der Posbi“, unterbrach Rhodan. „Ce-2222. Der Hyperkomrelais-Spezialist, der auf Luna zu Meysenharts Mediencrew stieß. Die Paralysatorenstrahlung hat nur seine biologische Plasmakomponente gelähmt. Der positronische Teil funktioniert nach wie vor.“

Der Posbi hatte sich in Bewegung gesetzt, aber bevor er die Bodenschleuse erreichte, machte er kehrt und näherte sich wieder der Antennenkonstruktion.

„Mir ist kalt“, sagte Gucky.

Niemand achtete auf die Bemerkung.

Und dies, so glaube ich, war der entscheidende Moment. Das Schlüsselwort - wenngleich nicht als solches erkannt - war gefallen, doch Rhodan, Tschubai und auch Taurec waren viel zu sehr mit dem seltsamen Verhalten des Posbis beschäftigt, um zu spüren, was der Mausbiber spürte: Den Hauch des Psychofrosts, die beginnende Manifestation jenes schrecklichen Phänomens, das man auf der BASIS fälschlicherweise als Wiederholungszwang bezeichnet hatte.

Ich, Krohn Meysenhardt, wußte es besser. Ich hätte Rhodan sagen können, daß der Winter auf der KISCH eingekehrt war. Ein Winter der Seele, und daß in seinem arktischen Frost das Bewußtsein gefror, die Gegenwart erstarrte, die Welt auf jenen Bereich reduziert wurde, in dem man sich zum Zeitpunkt des psychischen Temperatursturzes befand. Aber ich konnte Rhodan nicht warnen. Ich war bewußtlos - teils vor Erschöpfung, teils durch die Wirkung des Paralysebeschusses -, und selbst wenn ich wach gewesen wäre, hätte ich nichts tun können.

Denn ich war tiefgeköhlt, schockgefrostet, einzig und allein auf meinen Feldzug gegen Terras satte Bürger fixiert.

Und so nahm das Verhängnis seinen Lauf.

„Er reagiert auf keine Funkanrufe“, stellte Tschubai nach mehreren ergebnislosen Versuchen fest. „Merkwürdig. Nach dem Bericht der Akonen werden Positroniken von dem Wiederholungszwang nicht betroffen. Der Ausfall des Plasmateils müßte ihn logischerweise von dem Einfluß befreien...“

Taurec schüttelte den Kopf. „Wir wissen nicht, um was es sich bei diesem Einfluß handelt. Und der Evolutionssprung durch die Aktivierung des Chronofossils Hundertsonnenwelt hat aus der hypertoyktischen Verzahnung eine bionische Vernetzung gemacht. Plasmateil und positronische Komponente sind miteinander verschmolzen; sie lassen sich nicht mehr trennen.“

Sie beobachteten den Posbi, der ruhelos zwischen der Antennenkonstruktion und der Schleusenkuppel hin und her ging.

„Mir ist kalt“, sagte Gucky wieder.

Und wieder achtete niemand auf seine Bemerkung.

Sie wußten es nicht, aber der Psychofrost hatte sich bereits in ihre Herzen geschlichen. Sie waren verloren, so wie ich und meine Crew verloren waren, und sie bemerkten es nicht einmal. Langsam, schrecklich langsam, froren ihre Seelen ein, und nichts und niemand in diesem Universum konnte ihnen jetzt noch helfen.

Seltsam, daß selbst Taurec dem Psychofrost zum Opfer fiel. Taurec, der Kosmokrat, das Wesen aus den Regionen jenseits der Materiequellen. Vielleicht ist dies ein Beweis für die ungeheure Macht des Psychofrosts. Vielleicht beweist es aber nur, wie sehr sich Taurec zu diesem Zeitpunkt schon an die niederen Regionen angepaßt hatte. Ganz

gleich, welche Vermutung zutrifft - für Taurec spielte es nun ebensowenig eine Rolle wie für Rhodan oder Tschubai. Der einzige, der noch eine Chance hatte, dem Verhängnis zu entgehen, war der Mausbiber.

Instinktiv spürte Gucky, daß etwas nicht stimmte. Er war sensibel genug, um innerlich zu frieren, als ihn die ersten Ausläufer des Psychofrosts trafen, doch er wußte zu wenig über dieses Phänomen, um das Kältegefühl richtig zu interpretieren. Unbehaglich sah er zu dem Posbi hinüber und wunderte sich gleichzeitig, warum sie noch immer auf der Plattform der KISCH standen und weitschweifige Diskussionen führten, statt die Situation an Bord der kugelförmigen Kommandoeinheit zu erkunden.

Schließlich - das Desintegratorgeschütz wurde von der Zentrale der Kommandoeinheit aus kontrolliert. Wer auch immer auf die KASCHMIR geschossen hatte, er mußte sich in der Zentrale befinden - gelähmt von den Paralysatoren der Korvette.

Aber Guckys Verwunderung blieb ohne Folgen; die psychomotorische Komponente des Psychofrosts lähmte bereits das Denken des Mausbibers und verhinderte, daß er die richtigen Schlüsse zog.

Und dann - als hätte der Psychofrost eine gewisse Anlaufzeit benötigt, um voll wirksam zu werden - brach der Winter mit aller Gewalt über die beiden Terraner, den Ilt und den Kosmokraten herein.

„Mir ist kalt“, sagte Gucky, und niemand achtete auf seine Bemerkung, und Gucky beobachtete den Posbi, wie er zwischen Hyperkomantenne und Bodenschleuse hin und her ging, und er wunderte sich, warum sie noch immer auf der Plattform standen, statt in die Kommandoeinheit einzudringen, und er sagte: „Mir ist kalt...“

Tschubai drehte sich zu Taurec um, öffnete den Mund, um etwas zu sagen, wandte sich dann wieder dem Posbi zu, beobachtete ihn, drehte sich zu Taurec um, öffnete den Mund, um etwas zu sagen, wandte sich dann wieder dem Posbi zu... erstarrt in der Gegenwart der letzten Sekunden, eingefroren in einen Bewegungsablauf, dessen endlose Wiederholung er nicht einmal bemerkte.

Und Perry Rhodan stand da, stand einfach da, in Gedanken versunken, die sich im Kreis drehten, und der Psychofrost war um ihn, in ihm, in seiner Seele und ließ ihn nicht mehr los.

Während Taurec aufschrie. Während Taurec mit der Faust auf die Brust seines silbernen Schutzanzugs schlug, dort, wo unsichtbar die Kontrollen untergebracht waren, und der Anzug aus dem Arsenal der SYZZEL baute im Bruchteil einer Sekunde ein weißblaues Schutzfeld um den Kosmokraten auf.

Aber es war sinnlos.

Im ganzen Einstein-Universum gab es keinen Energieschirm, der vor dem Einfluß des Psychofrosts schützte, denn der Psychofrost war keine Strahlung, sondern die Manifestation jener naturgesetzlichen Gegebenheiten, die in der Minuswelt herrschten. Der Psychofrost wirkte weder auf Materie, noch auf Gedanken direkt, sondern er griff die Naturgesetze an, veränderte sie, formte sie um.

Und genau dieser Umstand machte aus ihm eine schreckliche Waffe, gegen die es keine Abwehr gab.

Also schrie Taurec unablässig, schrie im Bann des Psychofrosts, und schlug mit der Faust auf die Brustkontrollen seines silbernen Anzugs, schlug und schlug und schrie und schrie... während Gucky sagte: „Mir ist kalt“, und sich wunderte, warum sie noch immer auf der Plattform standen... während Tschubai sich zu Taurec umdrehte, den Mund öffnete, als wollte er etwas sagen, sich dann erneut zu dem Posbi wandte und sich anschließend zu Taurec umdrehte... während Rhodan - ahnungslos, tiefgefroren - zehnmal, hundertmal, tausendmal die gleichen Gedanken dachte... Gefangen in einem Kreislauf, der - wenn er erst einmal geschlossen war - sich nur durch äußere Einwirkung öffnen ließ. Und so hätte es weitergehen können bis zum völligen körperlichen

Zusammenbrach, wie es mir und meinen Leuten ergangen war. Doch da war Yörn - und obwohl Yörn keinesfalls plante, den Opfern seiner Psychofrostaura zu helfen, war das Resultat seiner Handlungen gleichbedeutend mit Rhodans Rettung, mit meiner Rettung, mit der Befreiung aller Terraner und Außerirdischer an Bord der KISCH von der tödlichen Wirkung des Psychofrosts.

7.

Zu dem Zeitpunkt, als Perry Rhodan und seine Begleiter in die Falle des Wiederholungszwangs gingen, erwachte Yörn aus der Paralyse.

Er hätte noch viele Stunden betäubt bleiben müssen. Die Paralysatoren der KASCHMIR hatten den Medien-Tender sekundenlang mit höchster Leistungskraft beschossen, aber Yörns Bewußtlosigkeit währte lediglich eine Handvoll Minuten. Wahrscheinlich war der Eisige noch zu sehr Teil der Minuswelt, und jener „Kokon“ - das „Echo“ der in der Minuswelt herrschenden naturgesetzlichen Bedingungen, wie es Waringer formulierte - schützte Yörn vor der sollen Wirkung der Lähmstrahlung.

Der Eisige erwachte, und noch immer wühlte in ihm der Schmerz, der eine Folge psychischer und physischer Überhitzung war.

Zum erstenmal seit seiner Ankunft in unserem Universum hatte er einen greifbaren Feind vor sich: Die KASCHMIR, die in unmittelbarer Nähe des Medien-Tenders eine Warteposition eingenommen hatte, und das vierköpfige Einsatzkommando auf der Tenderplattform.

Natürlich, Yörn hatte bereits auf das Robotboot gefeuert, das sich vor Rhodans Rückkehr vom Frostrubin der KISCH genähert hatte, aber alle Hinweise ließen den Schluß zu, daß dieser Feuerüberfall mehr eine instinktive Reaktion, denn eine logisch durchdachte Handlung gewesen war. Allein in einem fremden Kosmos, der ihm unvorstellbare Qualen bereitete, halb wahnsinnig vor Angst und Schmerz, hatte Yörn blind um sich geschlagen. Doch nun agierte er planvoll, zielstrebig.

Was war für diese Veränderung verantwortlich?

Selbst jetzt können wir darüber nur Spekulationen anstellen.

Vielleicht hatte sich sein Bewußtsein den Bedingungen unseres Universums soweit angepaßt, daß er auf die verdrehte, tiefgekühlte Art der Eisigen logisch zu denken begann.

Vielleicht hatte er aber auch gespürt, wie an anderen Orten die Barrieren zwischen unserem Kosmos und der Minuswelt durchlässig wurden, oder er hatte einen Ruf vernommen: Lautlos und auf Wegen, die nur den Eisigen bekannt sind.

Oder - und diese Möglichkeit erscheint mir am wahrscheinlichsten - Kazzenkatt hatte Yörns Bewußtlosigkeit ausgenutzt und im Zerotraum die KISCH aufgesucht und dem Eisigen Lügen zugeflüstert, die sich als Wahrheiten tarnten.

Ganz gleich, welche Spekulation zutreffend ist - als Yörn die Paralyse abschüttelte, wußte er, was er zu tun hatte und wohin er sich wenden mußte.

Die Ortungsgeräte zeigten ihm die KASCHMIR, die Monitoren der Bordüberwachung zeigten ihm Rhodan und seine Begleiter, und er wußte: Der Feind war gekommen, um ihn endgültig zu verderben.

Yörn aktivierte den Schutzschirm der KISCH. Dann durchforschte er mit den internen Kontrollsystemen den Tender und entdeckte mich, Wonnejunge, Lüsysisü, Ravael Dong, Tardus Zanc und Ce-2222. Wir waren allesamt paralysiert und - wie Rarp in der Zentrale - vorübergehend vom Wiederholungszwang befreit.

Yörns weiteren Plänen war unsere Anwesenheit an Bord hinderlich, aber er tötete uns nicht. Und dies ist meiner Meinung der deutlichste Beweis dafür, daß in der Tiefe von Yörns Seele noch die Erinnerung an sein altes Dasein als Blue fortexistierte. Er haßte uns

und sah in uns den Feind, doch er nahm uns nicht das Leben. Er aktivierte die Arbeitsroboter an Bord und programmierte sie so, daß uns die Maschinen aufsammelten, in Raumanzüge steckten und hinaus auf die Plattform schafften, wo sich Rhodan und seine Begleiter noch immer in der Falle des Wiederholungszwangs befanden. Andere Roboter holten aus den Lagerräumen der KISCH eine Antigravscheibe, und auf diesen winzigen Floß wurden wir im Raum ausgesetzt, und die KISCH nahm Fahrt auf und verschwand mit Yörn in Richtung Eastside.

Die KASCHMIR ortete uns und fischte uns mit einem Traktorstrahl aus der Leere, und die GAVÖK-Schiffe, die zur Bewachung des Tenders abkommandiert worden waren, setzten zu einem Abfangmanöver an.

In diesem Moment begann die KISCH auf allen Hyperfunkkanälen und mit höchster Verstärkerleistung zu senden. Auf den Bildschirmen der KASCHMIR, der BASIS, der GAVÖK- und LFT-Schiffe, der Einheiten der Endlosen Armada erschien Yörns Kopf und aus den Empfängern dieser Myriaden Schiffe, die antriebslos durch den intergalaktischen Leerraum am Rand der östlichen Milchstraße drifteten, drang Yörns Stimme.

Der Kopf eines Blues, aber eisverkrustet, und die hohe, teilweise im Ultraschallbereich liegende Stimme eines Blues, aber verzerrt, holprig und kaum akzentuiert: Der Kopf und die Stimme eines Eisigen.

Obwohl zu diesem Zeitpunkt noch niemand wußte, was ein Eisiger war.

Yörn sprach, und auf der BASIS analysierte die Hamiller-Tube seine Stimme, seine Bewegungen, seine Mimik und stellte fest: Der Eis verkrustete Blue atmete nicht. Er holte zwar Luft, aber nicht, weil sein Organismus den Sauerstoff zum Leben benötigte, sondern einzig und allein, um seinen Stimmapparat zu betätigen. Was wie ein Blue aussah, konnte kein Blue sein - und wenn doch, dann hatte sich sein Metabolismus auf mysteriöse Weise verändert.

Parallel zur Analyse der Hamiller-Tube traf eine weitere beunruhigende Meldung ein. Die Meldung stammte von einem gatasischen Schiffsverband, der in einigen Lichtjahren Entfernung zum Sternentunnel stationiert war. Die Gataser hatten den Blue mit Hilfe des Zentralcomputers im Verth-System identifiziert: Yörn, Navigator der YÜRZI-IM, die vor rund einem Standardjahr über Gorgengol dem Element der Kälte zum Opfer gefallen und in die Minuswelt gestürzt war.

„Dann ist er aus der Minuswelt zurückgekehrt“, flüsterte jemand im Hintergrund der BASIS-Zentrale, und ein anderer sagte: „Ein Eisiger.“

Währenddessen sprach Yörn, und jedes einzelne seiner Worte bestätigte die ungeheuerliche Erkenntnis, daß jene, die vom Kälteelement geholt worden waren, nicht den Tod gefunden hatten, daß zumindest einer von ihnen den Weg zurück ins Heimatuniversum gefunden hatte, und daß dieser Eisige, körperlich und geistig verwandelt war - eisverkrustet und verrückt.

„Keines eurer Feuer kann heiß genug sein, um uns alle zu töten“, rasselte Yörn. „Wir sehen sie brennen, die große Flamme, und all die anderen Flammen. *Verbrennt!* sagen sie. Hört ihr sie nicht? *Verbrennt, bis selbst eure Asche verbrennt!* Was haben wir euch angetan, daß ihr uns holen und rösten müßtet? Seid ihr so grausam, daß ihr eure Grausamkeit gegen euch selbst richtet? Ihr könnt uns nicht alle töten. Denn wo viele von uns sind, ist auch das Eis, und eure Feuer sind nicht heiß genug, um alles Eis zu schmelzen. Wenn ihr die Flammen löscht, all die kleinen und die eine große, schenken wir euch euer Leben. Oder wir nehmen es, wenn ihr sie brennen läßt. Dies ist eine Drohung. Die Tat folgt“

Yörn schwieg. Sein Bild auf den Monitoren erlosch.

Die KISCH war im Hyperraum verschwunden.

Doch mit dem Verschwinden der KISCH war das Problem keinesfalls gelöst; im Gegenteil. Die Schwierigkeiten begannen erst. Und das hatte nichts damit zu tun, daß ich kurze Zeit darauf in der Krankenstation der BASIS zu mir kam.

Ich fühlte mich lausig.

Die Tage und Nächte unter dem Einfluß des Psychofrosts hatten meine Kraftreserven ausgezehrt. In normalen Zeiten bin ich ein untergesetzter, wohlgerundeter Mann, und beim Erwachen vermißte ich sofort meine lieb gewonnenen Polster. Außerdem befand ich mich in einem Regenerationsbad, und für einen rasenden Reporter gibt es nichts Schlimmeres als abgeschottet von allen Umweltreizen in einem Tank mit biologisch aktiver Flüssigkeit zu schweben und den eigenen Atemzügen, dem eigenen Herzschlag zu lauschen.

Ich randalierte, so gut es die Umstände erlaubten, und gab erst Ruhe, als man mich aus dem Tank befreite.

„Wie geht es meinen Leuten?“ fauchte ich das herbeigeeilte medizinische Personal an. „Was ist überhaupt los? Wo bin ich? Und wer seid ihr?“

Bezeichnenderweise war nur ein Medoroboter in der Lage, mir auf meine klaren Fragen klare Antworten zu geben. Meine Crew befand sich an Bord der BASIS, und ihr ging es - den Umständen entsprechend - gut. Daß ich schon wieder auf den Beinen war, wurde als medizinisches Wunder bezeichnet. Ich brüllte sofort nach meiner Kommunikationsmontur, und als man mir - schonend beibrachte, daß meine Montur samt der KISCH spurlos verschwunden war, bekam ich zuerst einen Ohnmachts- und dann einen Wutanfall.

Schließlich - ich wußte von nichts.

Seit dem Moment in dem mich der Einfluß des Psychofrosts in mein privates Universum der endlosen Wiederholung verbannt hatte, war ich abgeschnitten von der weiteren Entwicklung gewesen. Ich gab den Plan, mich, das medizinische Wunder, selbst zu interviewen und das Interview dann teuer an eine der großen galaktischen Informationsagenturen zu verkaufen, umgehend auf und konzentrierte meine Energien auf den Plan, die entführte KISCH wieder in meinen Besitz zu bringen.

Unter Androhung brutalster Gewalt überredete ich den diensthabenden Arzt, mich mit einem ganzen Arsenal aufbauender Medikamente zu versorgen und mich offiziell aus der Obhut der Station zu entlassen. Anschließend kümmerte ich mich um meine bedauernswerte Crew. Bis auf Ce-2222 lagen sie alle in Regenerationsbädern der Posbi. Ich irrte ziellos durch die Station und suchte, wie er mir verschämt anvertraute, sein Toupet.

Anbetrachts der Tatsache, daß irgendein skrupelloser Bastard meine KISCH entführt hatte, fiel es mir schwer, die von Ce-2222 erwartete Erschütterung zu zeigen. Der Posbi reagierte gekränkt und stakste davon, um weiter nach seinem verdammten Toupet zu suchen. (Zweifelloos hatte er es auf der KISCH verloren, doch er wehrte derartige Hinweise mit der Bemerkung ab, daß er diese Möglichkeit deprimierend fände und er Depressionen aus Prinzip ablehnen würde. Soviel zu den Vorzügen des posbischen Evolutionssprungs!)

Während Ce-2222 die Suche nach seinem Toupet fortsetzte, begann ich mit meiner Suche nach der KISCH.

Mein Instinkt führte mich zuerst in die Zentrale der BASIS. Bedauerlicherweise bemerkte ich erst dort, daß ich noch immer einen jener blütenweißen Pyjamas der Krankenstation trug, und mir dämmerte, wieso ich unterwegs irritierte oder gar amüsierte Blicke geerntet hatte.

Ich kann nicht behaupten, daß mich diese Feststellung friedlicher stimmte.

Vor Empörung - und einem plötzlichen Schwächeanfall - am ganzen Körper bebend, trat ich aus der Nische des Transmitters, der es mir erspart hatte, ein gutes Dutzend Kilometer per Rollstraße, Antigravschacht oder Pneumobahn zurückzulegen.

Suchend sah ich mich in dem vielfach unterteilten Dom der Hauptzentrale um. Von Rhodan, Nachor, Gesil, Taurec oder den anderen Großen der galaktopolitischen Szene

fehlte jede Spur. Messerscharf schloß ich daraus auf ein schlechtes Gewissen mir gegenüber - irgend jemand war für die Entführung meiner KISCH mitverantwortlich, und dieser Jemand versuchte sich meinem gerechten Zorn zu entziehen.

(Wer meine Einstellung für neurotisch hält, hat recht. Allerdings hatte ich zu diesem Zeitpunkt allen Grund, mich neurotisch zu verhalten; schließlich war ich erst vor Stunden dem Einfluß des Psychofrosts entronnen. Mein Gehirn brauchte eine Weile, um vollständig „aufzutauen“.)

Ich fluchte leise vor mich hin, als vor mir die Luft flimmerte und die wohl berühmteste Persönlichkeit der kosmischen Menschheitsgeschichte materialisierte. „Im Schlafzimmer geirrt?“ schrillte Gucky und ließ seinen Nagezahn aufblitzen.

„Das ganze Universum ist mein Schlafzimmer“, entgegnete ich scharfzüngig. In Gedanken verwünschte ich die ungünstigen Umstände. Ausgerechnet jetzt, wo sich mir die einmalige Gelegenheit für ein Exklusivinterview mit dem legendären Ilt bot, trug ich statt meiner Kommunikationsmontur diesen lächerlichen Pyjama. „Wo steckt Rhodan?“ fragte ich, dem alten Reportergrundsatz getreu: Immer offensiv!

„Lagebesprechung“, antwortete der Mausbiber. Er maß mich mit einem provozierenden Blick.

Ich nutzte sein kurzes Schweigen für eine schnelle Frage. „In deinem berühmtesten Lyrikband - Ich und der Rest des Universums - hast du in einem Vers die Karotte zum göttlichen Gewächs hochstilisiert und den desolaten Zustand mancher zwischenmenschlicher Beziehungen als Folge unzureichenden Karottenkonsums bezeichnet. Handelt es sich dabei um ein ideologisches oder um ein ernährungsphysiologisches Problem?“

„Weder noch“, erklärte der Ilt. „Es handelt sich um ein stilistisches Problem. Ich habe verzweifelt nach einem Reim auf Wir brauchen nichts außer Blankoschecks gesucht, und da bot sich das göttliche Gewächs in geradezu idealer Weise an.“

Hinter mir knisterte es.

Der Kurzstreckentransmitter hatte einen weiteren Neuankömmling in der Hauptzentrale abgesetzt. Ich drehte mich um und sah einen hochgewachsenen jungen Mann in einer einteiligen, papageienbunten Montur, mit halb kahlem, halb grünbehaartem Schädel und einem weißen Kohlkopf im Arm.

„Das ist Satzinger“, sagte Gucky. „Der Kommandant der KASCHMIR. Er hat dich und die anderen aus dem Raum gefischt.“

Da mir die Umstände meiner Rettung bekannt waren, nahm ich die Bemerkung mit einem höflichen Nicken zur Kenntnis. Außerdem faszinierte mich der Kohlkopf.

„Bist du Vegetarier?“ fragte ich.

„Nein, Terraner“, sagte Satzinger mit sanfter Stimme. Der Kohlkopf knarrte. Erst in diesem Moment fiel mir auf, daß das Gewächs schätzungsweise ein Dutzend schlaffe Beine mit Saugnäpfen hatte. „Bin ich pünktlich?“ wandte er sich an den Mausbiber.

„Alle warten noch auf Meysenhardt“, erklärte Gucky. Er sah mich an. „Perry hat mich gebeten, dich zur Lagebesprechung abzuholen, aber als ich in der Station eintraf, war nur noch dieser verrückte Posbi da.“

„Er sucht sein Toupet“, warf ich ein.

„Was ist ein Toupet?“ fragte der Kohlkopf knarrend.

„Ein Skalp“, sagte Gucky.

„Das Gemüse spricht!“ rief ich verblüfft.

„Es ist das Krehl“, korrigierte Satzinger mit unverändertem Sanftmut. „Das Krehl ist kein Gemüse, sondern ein während der Xenofarming-Plage mutiertes Laufendes Moos. Das Krehl ist hochintelligent, kreativ und der Borddichter der KASCHMIR.“

Ich warf einen raschen Blick vom Krehl zum Mausbiber. Mir kam ein genialer Gedanke. „Was haltet „ihr von einer spontanen Live-Lyrik-Session? In Farbe, Drei-De und mit

supersensorischen Effekten. Ihr schraubt euch im Duett zu ungeahnten dichterischen Höhenflügen hoch, ich schneide die besten Szenen zusammen, und das Ganze bringen wir dann als Trididisc auf den Markt. Gemeinsam könnten wir ein Vermögen verdienen.“

„Ich dichte nicht für Geld“, knarrte das Krehl. „Ich habe mein Leben der reinen Kunst gewidmet.“

„Und ich“, schrillte der Mausbiber, „habe geschworen, nie mehr einen Vers zu schmieden. Das Lyrikerdasein ist eine brotlose Zunft. Von meinen Gesammelten Werken sind in den letzten fünf Jahrhunderten nicht mehr als einundsiebzig Exemplare verkauft worden. Siebzig davon an Reginald Bull, und eins an mich.“

Ich beugte mich nach vorn. „Was, bei allen Sternen“, wollte ich verduzt wissen, „fängt der Hanse-Sprecher mit siebzig deiner Gesammelten Werke an?“

„Er hat alle verschenkt“, sagte Gucky düster. „An seine größten Feinde.“

„Vermutlich, um ihre Freundschaft zu gewinnen...?“

„Um sie ins Exil zu treiben“, erklärte der Mausbiber. „Und das Gräßliche ist - er hat mit dieser Taktik Erfolg gehabt.“

Ich zog es vor, das Thema zu wechseln. „Wo ist meine KISCH? Und was ist passiert? Warum bin ich hier und nicht auf dem Tender? Warum...“

Der Ilt griff nach meiner und nach Satzingers Hand. „Alle Fragen werden in der Lagebesprechung geklärt“, unterbrach er.

Wir entmaterialisierten und tauchten in einem der zahlreichen Konferenzräume an der Peripherie der Hauptzentrale wieder auf.

Ich unterdrückte einen Pfiff.

In dem indirekt beleuchteten, spartanisch eingerichteten Raum hatte sich mehr Prominenz eingefunden, als es für einen Nachrichtenmann ohne funktionierende Kommunikationsmontur gut war. Wieder fluchte ich in Gedanken.

Ich sah von Perry Rhodan zu Nachor, Waringer, Taurec, Vishna, Waylon Javier, Ras Tschubai, Ernst Ellert und Gesil. Jeden einzelnen von ihnen hätte ich nur zu gern interviewt. Rhodan nickte mir und Satzinger zu, und ich rechnete es dem Unsterblichen hoch an, daß er trotz Satzingers Kohlkopf und meines ungewöhnlichen Aufzugs nicht eine Miene verzog.

Ich schätze, das ist einer der Vorzüge des ewigen Lebens: Nur wenige Dinge können einen Unsterblichen noch erschüttern.

Satzinger und ich nahmen auf den beiden letzten freien Servosesseln Platz, während es Gucky vorzog, mit Hilfe seiner telekinetischen Kräfte einen Meter über dem Boden in der Luft zu schweben.

Die Lagebesprechung war - entgegen Guckys Versicherung, daß man auf uns warten würde - bereits im vollen Gang. Waringer informierte uns über die bisher gewonnenen Erkenntnisse über den Psychofrost (in Wirklichkeit sprach er nur über die einzige uns bekannte, die psychomotorische Komponente, wie sich erst später herausstellen sollte), und die Hamiller-Tube machte uns auf die simple Tatsache aufmerksam, daß das Erscheinen eines Eisigen zwangsläufig implizierte, daß alle Opfer des Kälteelements aus der Minuswelt in unser Universum zurückkehren konnten.

Sofern sie es noch nicht getan hatten.

Meine eigenen Erfahrungen mit Yörn waren zwar nur indirekter Natur, doch ich konnte mir lebhaft vorstellen, was ein konzentriertes Auftreten von Eisigen auf dichtbesiedelten Planeten wie Gatas oder Terra für Folgen haben würde.

Und Yörns Drohung trug auch nicht gerade zur Beruhigung meiner Nerven bei.

Die KISCH, so erfuhr ich weiter, näherte sich, derzeit mit unregelmäßiger Geschwindigkeit dem Pliyirt-System. Der Eisige schien mit dem Navigationssystem des Tenders Mühe zu haben. Immer wieder kam es zu Unterbrechungen des Hyperflugs, und die Spionsonden, die die KISCH verfolgten, meldeten Störungen des Metagravtriebwerks.

Alles deutete darauf hin, daß Yürns eisige Ausstrahlung die Bordbiopositronik beeinflusste; oder zumindest den Plasmateil des Rechners, der normalerweise den Tender vollautomatisch steuerte. Mehrere Versuche, Hyperfunkkontakt mit Zülüt, dem 2. Planeten der Sonne Pliyirt, aufzunehmen, waren fehlgeschlagen.

Zülüt meldete sich nicht mehr.

Ich Spürte, wie mir kalt wurde.

War das Schweigen ein Indiz, daß der Planet von Eisigen heimgesucht worden war? Steuerte Yörn deshalb das System der Hanen an?

Und genau dieser Punkt war das Thema der Lagebesprechung. Rhodan nahm die Drohung Yürns sehr ernst, und die Analysen der Hamiller-Tube bestärkten ihn in dieser Einschätzung. Unvergessen war die Bemerkung, die ES Gesil gegenüber gemacht hatte: Daß das Element der Kälte aus dem Dekalog ausgeschieden war und daß man sich Gedanken über das Schicksal jener machen sollte, die die Kälte in die Minuswelt geschleudert hatte... Die Superintelligenz mußte demnach gewußt haben, daß die Opfer des Kälteelements nicht tot waren - und daß sie irgendwann zurückkehren würden.

Aber Yürns Hyperkombotschaft bewies zweifelsfrei, daß die Eisigen ihre tiefgekühlte Welt nicht freiwillig verlassen hatten; daß sie die Milchstraßenbewohner für ihre Rückkehr in dieses Universum verantwortlich machten und daß sie in diesem Kosmos, der einst ihre Heimat gewesen war, schreckliche Qualen litten.

Qualen, für die sich zu rächen sie entschlossen waren.

Und dann, mitten in der Lagebesprechung, traf eine Meldung der Spionsonden ein, die von der Hamiller-Tube in das Pliyirt-System geschickt worden waren, in das errechnete Zielgebiet der KISCH. Es waren Bilder, von den Spezialkameras der automatischen Sonden aus orbitaler Höhe aufgenommen und in kodierter Form zur BASIS übertragen.

Ich habe diese Bilder gesehen, und sie haben mir angst gemacht.

Zülüt, der 2. Trabant der kleinen gelben Sonne Pliyirt, ist ein erdähnlicher Planet mit einem einzigen, planetenumfassenden Kontinent und Millionen größeren und kleineren Binnenseen. Die Achsenneigung ist gering; es gibt auf Zülüt keine extrem unterschiedlichen Jahreszeiten. Das Klima ist dem terranischen Frühling in den europäischen Provinzen vergleichbar, und selbst am zülütischen Nordpol, wo die Hauptstadt Chüllyvor am Fuß eines titanischen Gebirges liegt, gibt es keine Schnee- und Eismassen wie in der terranischen Arktis.

Doch die Satellitenbilder der positronischen Sonden zeigten uns ein anderes Zülüt.

Ein Zülüt mit Eisschollen auf idyllischen Binnenseen, mit Städten, die von Schneestürmen in weißen Nebel getaucht wurden; mit Wiesen und Feldern, in denen der Frost wütete und die Ernte vernichtete.

Wie auf der KISCH, so war es auch auf Zülüt Winter geworden, und mir graute, als ich mir das Schicksal der Blues von der Nation der Hanen ausmalte, die den Planeten bewohnten. Waren auch sie Opfer des Psychofrosts? Wandelten unter ihnen rauhreifüberzogene, eisverkrustete Kreaturen wie Yörn, von der Kälte verschlungen, in der Kälte neu geboren und aus der Kälte zurückgekehrt, um diesen Kosmos in eine tiefgekühlte Hölle zu verwandeln?

„Wir werden es erfahren“, sagte Perry Rhodan in meine Gedanken hinein, und ich sah in seinen Augen eine Entschlossenheit, wie sie mir noch nie begegnet war, eine Entschlossenheit, wie sie nur in den Höhen und Tiefen, den Triumphen und Niederlagen eines rund zweitausend Jahre währenden Lebens entstehen konnte. „Wir werden der KISCH folgen und nach Zülüt fliegen und das Rätsel der Eisigen lösen.“

Denn wenn wir es nicht tun, dachte ich, und wenn Yörn keine leeren Drohungen ausgestoßen hat Und er nur der erste von vielen Eisigen ist... dann Stehen wir einer Gefahr gegenüber, neben der sogar die Gefahr durch den Dekalog der Elemente verblaßt.

Der Psychofrost ist eine tödliche Waffe, und gegen sie gibt es keine Verteidigung. Bei allen Sternen! Man stelle sich vor - die Eisigen landen auf Gatas, auf Arkon oder Terra.

Ich räusperte mich und sagte laut: „ich bitte, an der Expedition nach Zülüt teilnehmen zu dürfen. Schließlich“, fügte ich mit einem schiefen Lächeln hinzu, „habe ich Erfahrung mit dem Psychofrost.“

Und ich dachte: Das wird die größte Reportage meines Lebens. Danach bin ich ein gemachter Mann, Die wichtigsten Nachrichtenagenturen der Milchstraße Werden sich um meinen Bericht reißen.

Aber zu diesem Zeitpunkt wußte ich noch nicht, Was uns auf Zülüt erwartete. Ich wußte nichts von den drei Komponenten des Psychofrosts; ich, meine Crew, Rhodan, Tschubai, Gucky und Taurec, wir hatten nur die erste, die psychomotorische Komponente kennengelernt, und Wir ahnten nicht, daß sie im Vergleich zu den beiden anderen Komponenten die harmloseste war.

Allerdings: Selbst wenn wir es gewußt hätten, wäre uns keine andere Wahl geblieben, ich mußte meine KISCH zurückbekommen, und Rhodan mußte erfahren, wie gefährlich die Eisigen in Wirklichkeit waren. Und so verließen wir Mit der KASCHMIR die BASIS und nahmen Kurs auf die kleine Sonne Pliyirt und den Planeten Zülüt, und einige starben, und die von uns, die überlebten, waren für den Rest ihres Lebens gezeichnet.

9.

Während auf der BABIS die Vorbereitungen für das Unternehmen Winterplanet getroffen Und die Mitglieder des Einsatzkommandos ausgewählt wurden, kam es an anderer Stelle des Kosmos zu einer Begegnung zwischen zwei Wesen, die mehr über die Eisige Schar Wußten als Wir.

Dieser Teil meiner Geschichte beruht auf bloßer Spekulation, aber nach den Informationen, die mir über Kazzenkatt, den Zeroträumer, und über seinen Auftraggeber, den Herrn der Negasphäre Vorliegen, könnte sich die Begegnung in dieser Form und am erwähnten Ort ereignet haben.

Die Begegnung fand im Licht der roten Sonne Outside statt, 51.000 Lichtjahre vom Kugelsternhaufen M 13 entfernt, außerhalb des Milchstraßenhalos. Heftige Protoberanzen tanzten Über Outsides altes Sonnengesicht und warnten jeden Neugierigen davor, sich zu nah an den roten Riesen zu wagen. Outside befand sich in der letzten Phase eines Prozesses, der in einer gigantischen Explosion münden würde.

Nova.

Und diese Explosion würde die Trümmer der Planeten Mechanica und Surprise verdampfen und den dritten Trabanten, einen namenlosen Gasriesen, zu Asche verbrennen. Einst, in den ersten Jahren des 22. Jahrhunderts altterranischer Zeitrechnung, hatten die rote Riesen Sonne und ihre Planeten im Brennpunkt der galaktischen Politik gestanden. Robotgesteuerte Saatschiffe - Hinterlassenschaften der längst ausgestorbenen Ureinwohner Mechanicas - hatten eine schnell wuchernde Pflanze in der Galaxis verbreitet: Speckmoos, ein Gewächs von ungeheurem Nährwert, reich an hochaktiven Fetten, Eiweiß und Kohlehydraten. Binnen kürzester Zeit überwucherte es ganze Planeten und produzierte Wolken von mikroskopisch kleinen Sporen, die von humanoiden Wesen über die Hautporen und die Lunge aufgenommen wurden und in den Blutkreislauf gelangten. Die Folge war, daß selbst schlanke Menschen im Verlauf weniger Tage zu Fettkolossen aufquollen und schließlich an Herz- oder Atemversagen starben. Diese Zwangsernährung durch das Speckmoos führte auf Azgola zur Evakuierung der gesamten Bevölkerung. Im Zuge der weiteren Ereignisse stieß man auf Mechanica und löste das Rätsel der Saatschiffe und der Ernteschiffe, die das Speckmoos von den verseuchten Planeten nach Mechanica schafften, wo eine außer Kontrolle geratene

Robot-Zivilisation noch immer ihren längst ausgestorbenen Herren diene. Echsenabkömmlinge, deren einziges Nahrungsmittel jene Speckmoossporen gewesen waren.

Im Jahre 2112 A. D. wurde Mechanica durch einen künstlich hervorgerufenen Atombrand zerstört. Zwei Jahre später explodierte in unmittelbarer Nähe des innersten Planeten, Surprise, ein Fragmentschiff der Posbis, und Surprise zerbarst in Myriaden Trümmer.

Danach geriet Outside in Vergessenheit, und der fortschreitende Novaprozeß hielt alle raumfahrenden Völker davon ab, das System der roten Sonne anzufliegen.

Kann man sich ein besseres Versteck vorstellen? Vorausgesetzt, man ist bereit, das Risiko einer vorzeitigen Sonnenexplosion einzugehen.

Und der Herr der Negasphäre, durch das Erwachen der Raumriesen und die Zerstörung des Basissystems des Dekalogs gezwungen, sich nach einem neuen Schlupfwinkel umzusehen, hatte das Risiko auf sich genommen. Mit Hilfe der hochentwickelten Technik, die ihm, dem Vertreter der Mächte des Chaos zur Verfügung stand, versetzte er seine letzte Bastion, die Basis LAGER, in einen Orbit um Outside.

250 Millionen Kilometer weiter bebte die rote Sonne im Todeskampf, und in ihrem blutigen Licht schmiedete der Herr der Negasphäre seine Pläne, die Tod und Vernichtung über die Bewohner der Milchstraße bringen sollten.

Die Novagefahr schreckte ihn nicht.

Im Gegenteil, sie war der perfekte Schutz für seine Basis. Er konnte sicher sein, daß sich kein Schiff der GAVÖK, der LFT oder der Endlosen Armada in das sterbende System verirren würde.

Und ich frage mich, ob der Herr der Negasphäre außer diesen logischen Erwägungen noch andere Gründe hatte, sein neues Hauptquartier im Orbit um Outside aufzuschlagen.

Vielleicht genoß es die Nähe des Todes auf seine ureigene verdrehte Art. Vielleicht sehnte er sich selbst nach dem Tod, der für Kreaturen des Chaos das Endziel aller Pläne sein mußte. Vielleicht wünschte er sich insgeheim, daß Outside vorzeitig explodieren und LAGER verschlingen würde.

Spekulationen - wie dieser ganze Teil meiner Geschichte.

Aber wenn man bedenkt, welchen Prinzipien sich die Mächte des Chaos verschrieben haben. Wenn man bedenkt, daß sie skrupellos ihre Werkzeuge opfern - daß sogar ein galaktischer Krieg mit all seinen unvorstellbaren Schrecken und seinen Opfern für sie nur ein Mittel zum Zweck ist... Wenn man all das in seine Überlegungen mit einbezieht, dann kommt man zwangsläufig zu dem Schluß, daß dies das entscheidende Charaktermerkmal der Mächte des Chaos ist: Sie wissen den Wert des Lebens nicht zu schätzen. Das Leben ist für sie kein Gut, das es zu schützen gilt, sondern ein Phänomen, das ihnen fremd ist.

Wesen wie der Herr der Elemente leben nicht, wenn man das Leben im menschlichen Sinn definiert, sie existieren. Ihnen geht es nicht darum, das Leben zu gestalten, zu genießen, zu verbessern, denn in ihrer Vorstellungswelt haben diese Begriffe eine andere Bedeutung.

Das Leben zu verbessern ist für sie identisch mit dem Tod.

Denn das Leben ist Entwicklung zu etwas Höherem, und der Tod ist ewiger Stillstand.

Die Mächte des Chaos haben Angst vor dem, was aus dem Leben werden kann, und sie haben Angst, weil es für sie bedeuten würde, ihre Identität zu verlieren, sich zu entwickeln, zu verändern.

Aber sie wollen sich nicht verändern.

Sie sind in der Finsternis der Urzeit entstanden und sie haben sich über den Abgrund der Jahrmilliarden hinübergerettet, und sie sehen das Licht der Myriaden Sterne, Licht, das Leben schafft, und sie sehnen sich zurück nach der Finsternis, nach der Kälte, dem Schweigen, dem Tod.

Und wir, die wir Kinder des Lichts sind - Geschöpfe des Lebens und gleichzeitig das Leben selbst -, Wir sollten Wesen wie den Herrn der Negasphäre nicht hassen. Wir Sollten sie fürchten, aber nicht hassen.

Fürchten - und gleichzeitig Mitleid empfinden.

Fürchten, weil ihre Taten unser Leben bedrohen, Mitleid empfinden, weil sie nie in den Genuß des größten Geschenks gekommen Sind, das das Universum zu vergeben hat, das Geschenk des Lebens.

10.

In interplanetarer Ferne kochte Outside und schickte Fackeln aus Gas in den Raum, und in diesem flackernden, fahlen Licht zog ein metallenes Rad seine Bahn..

Das Metall war grau und verschluckte die blutfarbene Helligkeit der sterbenden Sonne. Die Felge des riesigen Rades hatte einen Durchmesser von 480 Kilometern und eine Dicke von 20 Kilometern. Die Nabe im Zentrum war eine Kugel von 10 Kilometern Größe, und von dieser Kugel führten vier Speichen zum Ring: Röhren, grau wie das ganze Rad, mit einem Durchmesser von 2000 Metern.

Die Basis LAGER.

Im Ring und in den Speichen waren Maschinen, Kraftwerke und eine Unzahl fremdartiger technischer Einrichtungen untergebracht. In weiten Hallen warteten Produkte einer hochentwickelten Technik auf ihren Einsatz, und in den grauen Gängen und Schächten herrschte Schweigen über ein Reich der Leere.

Doch so grau, so kalt und abweisend diese peripheren Bereiche LAGERS auch waren, ein Mensch hätte sich in ihnen zurechtgefunden, vertraute Elemente entdeckt, in der Fremdheit manche Ähnlichkeit mit der eigenen Technik festgestellt.

Ganz anders in der Nabe.

Die Nabe war ein Labyrinth aus farbigen, sich ständig verändernden Formenergiefeldern, und im Herzen der Nabe befand sich ein eiförmiger Raum, groß und grau, feindselig, verneinend. Wollte man diesen Raum betreten, mußte man das farbenprächtige Labyrinth durchqueren. Aber für einen Eindringling hätte sich das Labyrinth in eine Todesfalle verwandelt.

In eine Todesfalle, die denken konnte.

Denn die Formenergiefelder dienten nicht nur Verteidigungszwecken, sondern sie waren auch die sichtbaren Komponenten eines syntonischen Computers, eines künstlichen Bewußtseins von hoher Intelligenz und unvorstellbarer Rechenkapazität.

Und der Computer - von seinem Schöpfer Denker genannt - spürte sogar Eindringlinge auf, die nicht aus Fleisch und Blut, sondern aus purem Geist bestanden.

Der Eindringling kam körperlos aus kosmischen Entfernungen, und er kam, weil er einen Ruf erhalten hatte. Als unsichtbarer Geist durch drang er den grauweißen Schutz-Schirm, der LAGER umhüllte, das graue Metall der Nabe und tauchte in das farbenprächtige Labyrinth aus Formenergie ein.

Erst dann wurde er gestoppt.

Ein Kraftfeld, so rot und düster wie die sterbende Sonne, verdichtete sich nahezu in Nullzeit, hüllte den Eindringling ein, untersuchte ihn, identifizierte ihn.

Kazzenkatt der Träumer.

Das Element der Lenkung, dessen Körper an Bord der PRIMAT DER VERNUNFT lag, irgendwo zwischen den Sternen der Milchstraße, und dessen Geist im Traum viele Lichtjahre überwunden hatte, um dem Ruf seines Herrn zu folgen.

Kaum hatte die Syntonik den Zeroträumer identifiziert, entließ sie ihn aus dem energetischen Gefängnis und gab ihm den Weg in den grauen Raum frei.

Dort wartete der Herr der Negasphäre.

Ich weiß nicht, in welcher Gestalt er auf seinen Diener wartete, oder ob Kazzenkatt tatsächlich als körperloses Bewußtsein nach LAGER kam. Dieses Kapitel meiner Geschichte beruht allein auf Vermutungen wie zu Anfang erklärt -, und die Möglichkeit, daß die Geschehnisse völlig anders verlaufen sind, ist groß.

Aber ich bin Interstar-Kommunikationsspezialist.

Und wenn ein Nachrichtenmann mit meiner Spürnase spekuliert, dann ist die Wahrscheinlichkeit hoch, daß er der Realität so nahe kommt, wie es einer Spekulation überhaupt möglich ist.

Ich stelle mir vor, daß der Herr der Negasphäre noch immer die Gestalt des Kosmokraten Tiryk hatte, als er das Lenkungselement zu sich rief oder besser jene Gestalt, die der falsche Tiryk besaß, als er an Bord der BASIS auftauchte, um die „größte Show des Universums“ zu inszenieren und Perry Rhodan in die Falle von Rando I zu locken, die Gestalt Nachors von dem Loolandre.

Hochgewachsen und humanoid, fast menschenähnlich bis auf das Gesicht, das von einem faustgroßen, rubinrot leuchtenden Auge geprägt wurde. Halbkugelförmig wölbte es sich weit aus der Stirn hervor und war aus Hunderttausenden von Facetten zusammengesetzt.

Und ich stelle mir vor, daß der Herr der Negasphäre diese Gestalt genoß, war sie doch die des engsten Verbündeten seines größten Feindes. Daß er wie Nachor von dem Loolandre aussah, daß er in dieser Maske sein wichtigstes Werkzeug empfing, entsprang natürlich seiner zynischen Grundeinstellung, doch Psychologie spielte ebenfalls eine Rolle.

Er wollte Kazzenkatt daran erinnern, daß der Feldzug gegen das System der Chronofossilien und somit gegen Rhodan und Nachor noch immer ohne durchschlagenden Erfolg war. Jeder Sieg hatte sich im Endeffekt in eine Niederlage verwandelt. Selbst der größte Triumph - die Eroberung der Hundertsonnenwelt und die Erzeugung der Chronodegeneration Rando I - war zu einer Katastrophe geworden.

Die Basen BRÜTER und VERSTÄRKER waren vernichtet beziehungsweise von den Zeitkonservierten übernommen worden, und LAGER war diesem Schicksal nur durch überstürzte Flucht aus dem Bewußtsein des Raumriesen entgangen.

Und jetzt schickte sich die Endlose Armada an, durch den Sternentunnel zum Chronofossil Verth-System zu fliegen.

Andro-Beta, Magellan, die Hundertsonnenwelt ... Drei Fossilien hatte Perry Rhodan bereits aktiviert. Der Frostrubin löste sich mehr und mehr aus seiner Verankerung, und der Zeitpunkt seiner Rückkehr in die Tiefe war nicht mehr fern.

Und wenn die Reparatur des Moralischen Kodes gelang... Wenn das psionische Feld TRIICLE-9 wieder funktionierender Bestandteil der universellen Doppelhelix jenes Kodes wurde...

Der Herr der Negasphäre ballte die Fäuste.

Die Möglichkeit einer endgültigen Niederlage drohte Realität zu werden. Er mußte mit allen Mitteln verhindern, daß Rhodan das Chronofossil Eastside mit dem Zentrum Verth-System aktivierte. Gewann der Terraner auch diese Runde, dann blieben nur noch Terra und Eden II. Und war ein Angriff auf die terranische Heimatwelt schon mehr als problematisch Eden II, geistiger Mittelpunkt der Mächtigkeitsballung und Sitz der Superintelligenz ES, war so gut wie unangreifbar.

Nein, die Endlose Armada, Perry Rhodan und seine kosmokratischen Helfershelfer mußten in der Eastside gestoppt werden.

„Hier bin ich, Herr“, erklang eine lautlose Stimme im Bewußtsein des Herrn der Negasphäre.

Kazzenkatt der Träumer hatte das graue Herz der Basis LAGER erreicht.

Obwohl körperlos, blieb er dem Wahrnehmungssystem des Herrn der Elemente nicht verborgen. Er sah Kazzenkatt nicht mit dem einen roten Facettenauge, sondern mit der Macht des Geistes.

„Du bist mein Werkzeug“, murmelte der Herr der Negasphäre.

„Dein Diener“, erwiderte der Zeroträumer telepathisch. „Dein treuer Diener.“

„Mein Sklave“, korrigierte das Wesen, das wie Nachor aussah.

Kazzenkatt schwieg.

Vielleicht spürte er, daß er von den kalten Gedanken seines Herrn ausgeforscht wurde, denn daß der Herr der Negasphäre sein Werkzeug ausforschte, steht außer Zweifel. Wie jede Kreatur, die durch Gewalt, Drohung und Zwang andere Kreaturen unterwirft und für die eigenen Zwecke mißbraucht, muß auch der Herr der Elemente von ständiger Furcht vor seinen Sklaven gepeinigt sein.

Die Furcht des Unterdrückers vor einem Aufstand der Unterdrückten läßt niemals nach, gleichgültig, wie perfekt die Unterdrückungsmechanismen sind. Stets bleiben Zweifel an der Loyalität.

Und obwohl sich der Herr der Elemente Kazzenkatts Loyalität durch die Gewährung der relativen Unsterblichkeit versichert hatte und für Kazzenkatt jede Rebellion identisch mit dem Verlust des ewigen Lebens war, überprüfte er das Lenkungselement bei jeder sich bietenden Gelegenheit.

Wie stets fand er keinen Anlaß, an der Treue des Zeroträumers zu zweifeln, und Wie stets blieb ein Rest Ungewißheit.

Schließlich brach der Herr der Negasphäre das Schweigen.

„Ich habe dich gerufen“, sagte er, „um mit dir den nächsten und entscheidenden Schlag gegen unsere Feinde zu besprechen.“

Kazzenkatt sagte nichts, geduldig wartete er auf die weiteren Worte seines Herrn.

„Du weißt“, fuhr das Wesen in der Maske Nachors fort, „daß der Dekalog einen Großteil seines militärischen Potentials eingebüßt hat. Das Element der Zeit, das Element der Maske, die Basen VERSTÄRKER und BRÜTER... Sie stehen uns nicht mehr zur Verfügung, und dich trifft ein Teil der Schuld.“

Kazzenkatt wollte sich rechtfertigen, doch ein herrischer Wink ließ ihn weiter schweigen.

„Nur ein Teil der Schuld, denn Wäre es anders, hatte ich dich bereits zur Rechenschaft gezogen.“ Der Herr der Elemente lachte leise. „Zu deinen Gunsten läßt sich anführen, daß der Verlust des Kälteelements nicht von dir zu verantworten ist. Ich habe dir schon vor einiger Zeit gesagt, daß ich die Verbindung zwischen diesem Universum und der Minuswelt schließen werde und daß damit die Kälte aus dem Dekalog ausscheidet. Und ich habe dir gesagt, daß dies Teil eines Planes ist.“

„Die Eisige Schar“, flüsterte die telepathische Stimme des Zeroträumers. „Der ultimate schlag gegen die Völker der Milchstraße.“

„Gegen die Eastside“, berichtete der HdE. „Inzwischen sind die Vorbereitungen für den Einsatz der Eisigen Schar weit genug gediehen, ich habe ein Experiment durchgeführt. Das Experiment war ein Erfolg - trotz einiger Fehler. Doch diese Fehler versetzen mich in die Lage, ihre Quellen auszumerzen und dafür zu sorgen, daß der eigentliche Einsatz der Eisigen Schar zufriedenstellend verläuft.“

„Was Waren das für Fehler?“ erkundigte sich Kazzenkatt.

„Sie waren rein technischer Natur, Ich habe die ersten Eisigen aus der Minuswelt in dieses Universum transmittiert. Aber nicht alle materialisierten dort, Wo sie materialisieren sollten - auf dem Planeten Zülüt in unmittelbarer Nähe des Sternentunnels. Einer der Eisigen tauchte an Bord eines gegnerischen Schiffes auf,“

Der Zeroträumer dachte nach. „Wurden dem Feind dadurch nicht wichtige Informationen geliefert?“

„ES spielt keine Rolle“, antwortete der Herr der Negasphäre. „Meine Vorbereitungen für den Einsatz der gesamten Eisigen Schar sind weit genug gediehen. Denker!“

Sofort meldete sich der syntronische Computer auf mentalem Weg. „Ich höre.“

„Sind inzwischen alle Opfer des Kälteelements lokalisiert worden?“

„Alle belebten Und unbelebten Objekte, die Seit dem Einsatz des Kälteelements Von der n-dimensionalen Überlappngsffront in das Universum der Minuswelt versetzt worden sind, wurden von mir lokalisiert. Sie können jederzeit an jeden Ort der Galaxis Milchstraße transmittiert werden.“ Der syntronische computer machte eine Kunstpause. „Wird eine Auflistung der fraglichen Objekte verlangt“

„Es genügt“, erklärte der Herr der Elemente, „wenn du Kazzenkatt über die Gesamtzahl informierst.“

„Es handelt sich um rund 12 Millionen belebte und 20.000 unbelebte Objekte, der Großteil der unbelebten Objekte besteht aus Raumschiffen. Andererseits ist die Hauptmasse der unbelebten Objekte identisch mit einem Planeten, der vom Feind Chort genannt wird. Chort war ein Industrieplanet der Posbis.“

Der Herr der Elemente spürte die Verwirrung des Zeroträumers.

„Ich versteht noch immer nicht den Sinn des Vorhabens“, telepathierte Kazzenkatt. „Selbst eine Flotte von 20.000 Schiffen ist ein Nichts im Vergleich zur Endlosen Armada,“

„Natürlich verstehst du nichts“, gab der HdE sarkastisch zurück. „Es genügt, wenn ein Werkzeug Befehle ausführt.“

„Ich wollte nicht...“, begann Kazzenkatt, wurde aber zum Schweigen gebracht, bevor er seinen Satz beenden konnte.

„Die Zahl der Schiffe, die den Eisigen zur Verfügung steht“, erklärte der HdE, „ist unwichtig. Viel wichtiger ist die Tatsache, daß sich alle Opfer des Kälteelements in der Minuswelt verändert haben. Und sie mußten sich verändern, denn sonst wären sie als Fremdkörper abgestoßen worden - so wie es bisher allen Feinden ergangen ist, die im Lauf der vergangenen Jahrtausende von der Kältewaffe neutralisiert wurden. Sie durchbrachen die Temperaturgrenze, stürzten in den Kosmos der Minuswelt, und die Minuswelt spuckte sie wieder aus. Und da ihnen der Rückweg in unser Universum versperrt blieb, verschwanden sie in der nulldimensionalen Leere des Multiversums.“

Erst vor kurzer Zeit“, fuhr der Herr der Negasphäre fort, „machte ich mit der Hilfe Denkers die Entdeckung, daß es eine Möglichkeit gibt, die Kälteopfer der Minuswelt anzupassen. Zunächst erschien mir diese Möglichkeit nutzlos, doch ein Experiment bewies, daß sich aus den Kälteopfern eine perfekte Waffe schmieden ließ.“

Das Experiment zeigte, daß sich die künstlich eingeleitete Metamorphose, die die Kälteopfer an die naturgesetzlichen Bedingungen der Minuswelt angleicht, nicht mehr rückgängig machen läßt.

Verstehst du jetzt?“

„Die Metamorphose ist identisch mit der Verwandlung in einen sogenannten Eisigen?“

„Richtig.“

Kazzenkatt registrierte das Vergnügen seines Herrn an dem Frage-und-Antwortspiel und fuhr beflissen fort: „Die Anpassung an das Temperaturniveau der Minuswelt ist so perfekt, daß die Eisigen quasi zu Geschöpfen der Minuswelt werden, also keine Fremdkörper mehr darstellen.“

„Richtig“, bestätigte der HdE erneut.

„Folglich wird jeder Eisige, der in dieses Universum zurückkehrt, zu einem Fremdkörper?“

„Zu einem Objekt, das anderen naturgesetzlichen Bedingungen unterliegt.“ Denker, der syntronische Computer, schaltete sich auf einen lautlosen Befehl des HdE hin wieder in die Diskussion ein. „Für ein solches Objekt gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder wird es als Fremdkörper abgestoßen, oder es paßt sich an. Beide Möglichkeiten bringen uns

keinen Nutzen. Deshalb haben wir mit technischen Mitteln eine dritte Möglichkeit eröffnet jedes eisige Objekt ist von einer Art Kokon umgeben, der die Funktion eines Sicherheitsventils hat. Der Kokon bewahrt den Eisigen davor, sich den naturgesetzlichen Bedingungen dieses Kosmos anzupassen, und er sorgt gleichzeitig dafür, daß es nicht zu einer Abstoßung in die null-Dimensionale Leere des Multiversums kommt.“

„Die Eisigen sind Zwitter?“ fragte Kazzenkatt, noch immer nicht begreifend, wie sich diese Eigenschaft als Waffe nutzen ließ.

„Sie verwenden das Gefälle zwischen dem hiesigen Temperaturniveau und dem weitaus niedrigeren Niveau der Minuswelt, um den strukturellen Kokon zu stabilisieren“, erklärte der Computer. „Der Effekt wird von uns - und erstaunlicherweise auch vom Feind - als Psychofrost bezeichnet. In der Praxis sorgt der Psychofrost für eine räumlich begrenzte Überlappungszone, in der sowohl die Naturgesetze des Einstein-Universums als auch die der Minuswelt gültig sind. Die Ausdehnung der Zone ist abhängig von der Masse des betreffenden eisigen Objekts.“

„Welche Auswirkungen“, fragte Kazzenkatt, „hat diese Zwitterzone auf Bewohner dieses Kosmos? Oder auf die Eisigen?“

„Verheerende Auswirkungen“, antwortete der Herr der Elemente mit sichtlicher Befriedigung. „Und zwar auf beide. Für einen Eisigen ist der Psychofrost mit seelischen und körperlichen Qualen verbunden. Nach unseren Erkenntnissen führt das höhere Temperaturniveau dieses Universums zu einem Phänomen, das ich als psychische Überhitzung bezeichnen möchte - eine Bewußtseinstrübung, die mit Aggressionen einhergeht.“

Der Herr der Negasphäre lachte wieder.

„Ein willkommener Effekt“, fuhr er fort „Und Wesen dieses Universums, sogar die physikalische Umwelt im Bereich der Überlappungszone, alles wird in Mitleidenschaft gezogen. Wer vom Psychofrost erfaßt wird, erleidet einen Bewußtseinsschock. Es ist, als ob die Gedanken einfrieren; das Opfer unterliegt einem Wiederholungszwang, ohne in der Lage zu sein, seine Situation als anormal zu erkennen. Es denkt immer und immer wieder die gleichen Gedanken, vollführt die ewig gleichen Bewegungen - bis es stirbt oder aus dem Einflußbereich des Psychofrosts entfernt wird. Die physikalische Wirkung ist ebenso erfreulich. In der Überlappungszone eines Eisigen sinkt die Temperatur.“

„Wobei die Intensität des Temperatursturzes von der Masse des belebten oder unbelebten eisigen Objekts abhängig ist“, fügte der syntronische Computer mental hinzu. „Je größer die eisige Masse, desto tiefer die Temperatur. Hochrechnungen haben ergeben, daß eine eisige Masse wie die des Planeten Chort die Temperatur bis zum absoluten Nullpunkt von minus 273,16 Grad Celsius sinken lassen kann.“

„Und es gibt Hinweise“, fuhr der Herr der Elemente fort, „daß es noch mehr nützliche Nebeneffekte gibt.“

„Welche?“ fragte Kazzenkatt.

„Warten wir ab“, antwortete sein Herr zurückhaltend. „Es wird nicht mehr lange dauern, bis wir praktische Beweise erhalten. Die Transmission aller Kälteopfer aus der Minuswelt in unser Universum ist nur noch eine Frage von wenigen Tagen.“

„Von exakt sieben Standardtagen“, erklärte Denker.

„Aber welchen Nutzen versprichst du dir von dieser Eisigen Schar?“ sagte Kazzenkatt. „Abgesehen von den Auswirkungen des Psychofrosts natürlich. Der Feind wird rasch die Identität der Eisigen feststellen und versuchen, zu einer Verständigung zu gelangen. Immerhin handelt es sich bei den Eisigen um ehemalige Milchstraßenbewohner. Die Möglichkeit einer Verständigung scheint mir sehr klein zu sein.“

„Dies“, erwiderte der Herr der Elemente, „ist ein Trugschluß. Es wird ZU keiner Verständigung kommen.“

„Was macht dich so Sicher?“

„Eine spezifische, noch nicht erwähnte Eigentümlichkeit des strukturellen Kokons um jeden Eisigen, die auf perfekte Weise keinen Plänen entgegenkommt und ironischerweise wird diese Eigentümlichkeit von einem Phänomen ergänzt, das für die Kosmokraten und ihre Verbündeten das kostbarste Gut ist.“

Kazzenkatt schwieg erwartungsvoll.

„Das kostbarste Gut der Kosmokraten“, sprach der Herr der Elemente genüßlich weiter, „sind die Chronofossilien, und die Eastside ist durch Rhodans deponierte Mentalenergie zu einem derartigen Fossil geworden. Aber um ein Fossil zu aktivieren, müssen bestimmte Vorbereitungen getroffen werden.“

„Taurec muß es präparieren, sagte Kazzenkatt. „Mit der Energie der Signallampe, die er in sich aufgenommen hat.“

„Und diese Energie“, fuhr sein Herr fort, „ist psionischer Natur. Sie muß es sein, denn nur mit dieser besonderen Energieform läßt sich die Verankerung des Frostrubins lösen. Jedes Chronofossil ist von einer psionischen Aura umgeben, sobald es von Taurec präpariert worden ist. Im Fall der Eastside - beziehungsweise des Verth-Systems - ist die Aura bereits vorhanden, Die Signallampe hat nach der Erschaffung des Sternentunnels einen Teil ihrer Energie an das System abgegeben und ist erst dann von Taurec aufgenommen worden.“

Mit anderen Worten - das Verth-System ist von einer ungeheuren Menge Psi-Energie umgeben. Wenn Rhodan seine deponierte Mentalsubstanz aufnimmt, wird diese Energie frei und fließt in Form einer n-dimensionalen Schockwelle zum Frostrubin...

In der Theorie“, fügte das Wesen aus der Negasphäre hinzu. „In der Praxis Wird es nicht dazu kommen. Denn die psionische Aura Um Verth beeinflusst die Eisigen. Wie ein Magnet Eisenspäne anzieht, Ziehen sie die Psi-energie Um Verth an.“

Kazzenkatt glaubte zu ahnen, worauf der HdE hinauswollte. Du meinst, die Eisigen Werden Soviel Energie absorbieren, daß die Aura geschwächt wird und Verth seine Eigenschaft als Chronofossil...“

„Unsinn!“ wehrte der HdE barsch ab. „Selbst Wenn die Zahl der Eisigen in die Milliarden gehen Würde - das Quantum, das sie absorbieren, ist zu gering, um die Aura ernsthaft zu gefährden. Nein, nicht die Aura Wird geschädigt, sondern die Überlappungszone. Das Temperaturgefälle zu den Eisigen und ihrer Umwelt macht Sich stärker bemerkbar, Und die Eisigen werden gezwungen, mehr Wärmeenergie aufzunehmen und in Psychofrost umzuwandeln, und das ist für Sie...“

„... mit Schmerzen verbunden!“ erkannte Kazzenkatt. „Ihre körperliche und seelische Pein wächst. Die psychische Überhitzung nimmt zu und entlädt sich in Aggressionen, nicht wahr?“

„Exakt“, bestätigte der HdE „Und wir werden dafür sorgen, daß die Eisigen glauben, die Milchstraßenbewohner hätten sie aus der Minuswelt geholt, um sie durch die psionische Aura des Verth-Systems zu quälen.“

Der Zeroträumer zögerte und wagte dann doch einen Einwand. „Perry Rhodan wird versuchen, das Gegenteil zu beweisen. Und ich fürchte, es wird ihm gelingen - sofern wir den Eisigen keine handfesten Indizien für die Schuld der Milchstraßenvölker bieten können.“

„Jeder Versuch Rhodans wird durch die laufend zunehmende psychische Erhitzung konterkariert“, widersprach der HdE. „Schon nach den ersten Stunden in diesem Universum werden die Eisigen vor Zorn und Haß nicht mehr klar denken können. Sie werden wissen, wo die Quelle ihrer Schmerzen liegt und sie werden ihre ganze Macht einsetzen, um die Quelle zu zerstören.“

Der Angriff der Eisigen Schar auf das Verth-System ist nur eine Frage der Zeit“

Dann wurde es still im grauen Raum.

Ich stelle mir vor, daß Kazzenkatts zeroträumendes Bewußtsein LAGER wieder verließ und an Bord der PRIMAT DER VERNUNFT mit seinem Körper eins wurde. Ich stelle mir vor, daß Kazzenkatt vom Herrn der Negasphäre den Befehl erhielt, zeroträumend die Entwicklung auf Zülüt zu verfolgen. Oder ihm wurde anheimgestellt, für diese Überwachung das verbliebene Potential des Dekalogs einzusetzen.

Vielleicht nahm Kazzenkatt Kontakt mit dem Techno-Kommandanten einer der acht MASCHINEN auf, die die Kämpfe um die Hundertsonnenwelt überstanden hatten und zu diesem Zeitpunkt zwischen den Trümmern Mechanicas auf ihren Einsatz warteten. Oder er bediente sich der Elemente des Raums und des Geistes und schickte sie als Späher ins Pliyirt-System.

Oder der Herr der Elemente vertraute der Macht der Eisigen Schar so sehr, daß er auf die Beobachtung Yürns und der Eisigen verzichtete, die es nach Zülüt verschlagen hatte.

Für uns, die wir an Bord der Korvette KASCHMIR gingen, für uns vom Unternehmen Winterplanet waren diese Fragen ohne Belang.

Wir stießen weder auf Kazzenkatt, noch auf Elemente des Dekalogs, und falls sie uns insgeheim beobachteten, sahen sie keinen Grund zum Eingreifen.

Wir hatten mit dem Psychofrost ohnehin genug zu tun.

11.

Bevor die KASCHMIR die BASIS verließ und Kurs auf Zülüt nahm, kümmerte ich mich um meine Crew.

Seit der Lagebesprechung waren zwei Tage vergangen, und die Hamiller-Tube hatte ein ganzes Rudel vollautomatischer Sonden ins Pliyirt-System geschickt, um soviel Informationen wie möglich zu sammeln. Das Sammeln und Auswerten dieser Informationen gab mir Gelegenheit für meine Krankenbesuche und meine eigenen Vorbereitungen auf Zülüt.

Ich muß gestehen, daß sich die Krankenbesuche unerfreulich gestalteten.

Ce-2222, der Posbi, der im Grunde nicht zu meiner Crew gehörte, sondern erst auf Luna zu uns gestoßen war, stakste noch immer durch die Krankenstation und suchte sein Toupet.

„Warum läßt du dir kein neues Toupet anfertigen?“ fragte ich ihn. „Wende dich an die Materialverwaltung. Oder besser - wende dich an den Stationsarzt und laß dir eine künstliche Kopfhaut mit Haarwurzeln züchten.“

Der flaschenförmige Körper des Posbis schaukelte hin und her.

„Die Situation hat sich geändert“, eröffnete mir unser Hyperfunkrelais-Spezialist. „Ich bin inzwischen zu der Überzeugung gelangt, daß ich mein Toupet nicht verloren habe.“

„Aber das ist ja großartig!“ rief ich. „Heißt das, du hast es irgendwo...“

„Es wurde mir gestohlen“, sagte Ce-2222 mit Grabesstimme. „Es gibt keine andere Erklärung. Mein Toupet wurde mir gestohlen, als ich mich unter dem Einfluß des Psychofrosts befand und völlig hilflos war.“

Ich starrte ihn an. „Gestohlen? Aber wer sollte...?“ Ich gestikulierte. „Der einzige, der Gelegenheit dazu gehabt hätte, ist Yörn. Willst du etwa behaupten, daß der Eisige dein Toupet gestohlen hat?“

„Mitnichten“, gab der Posbi zur Antwort. „Die KASCHMIR hat die KISCH in der fraglichen Zeit laufend beobachtet. Yörn hat die Tenderplattform, auf der ich mich bekanntlich aufhielt, mit Sicherheit nicht betreten. Und die Aufnahmen der optischen Fernortung zeigten mich mit Toupet. Erst auf der KASCHMIR angekommen, war ich ohne Toupet. Die Aussagen des medizinischen Teams sind in diesem Punkt eindeutig. Das Toupet ist mir auf der Antigravscheibe gestohlen worden. Der Dieb hat die knappe Viertelstunde, die wir hilflos durch den Leerraum getrieben sind, schamlos ausgenutzt. Denn als wir in der

Schleuse der KASCHMIR vom Medoteam untersucht wurden, war mein Toupet nicht mehr an seinem Platz.“

Ich schüttelte stumm den Kopf. Offenbar hatte der Psychofrost dem armen Posbi das biopositronische Gehirn aufgeweicht.

Ce-2222 interpretierte mein Kopfschütteln falsch. „Willst du die Aussagen des Medoteams anzweifeln?“ fragte er in einem Tonfall, der mich unangenehm an den eines Staatsanwalts in einem uralten terranischen Zwei-D-Film erinnerte.

„Beim Schwarzen Loch“, explodierte ich. „Wir waren alle paralysiert! Wie hätten wir da dein verdammtes Toupet stehlen können -vorausgesetzt, einer von uns wäre so aberwitzig gewesen, sich für das Kunsthaar eines verrückten Posbis zu interessieren?“

„Ich verurteile deine Wortwahl“, erwiderte Ce-2222 indigniert. „Und ich muß dich auf einen Irrtum aufmerksam machen.“

„Tatsächlich?“

„Wir waren nicht alle paralysiert“, fuhr der Posbi fort. „Insgesamt vier Subjekte konnten auf der Antigravscheibe koordinierte Bewegungen ausführen.“

Mir kam ein ungeheuerlicher Gedanke.

„Willst du etwa behaupten“, keuchte ich, „daß Perry Rhodan, Taurec, Gucky oder Ras Tschubai dein Toupet gestohlen haben? Glaubst du im Ernst, einer von ihnen hatte nichts Besseres zu tun gehabt, als sich in den Besitz eines Büschels Kunsthaar zu bringen?“

„Ich neige eher zu der Ansicht, daß sie den Diebstahl gemeinschaftlich begangen haben“, sagte der Posbi. „Ein Einzeltäter kommt nicht in Frage. Er hätte sofort die Aufmerksamkeit der anderen drei erregt. Die Logik zwingt mich zu der Feststellung, daß alle vier für den Diebstahl verantwortlich sind, oder daß einer der Täter und die anderen drei durch ihre stillschweigende Duldung zu Komplizen geworden sind.“

„Du mußt den Verstand verloren haben!“ brüllte ich.

„Nicht den Verstand“, korrigierte CE-2222. „Mein Toupet. Und ich habe es nicht verloren; es wurde mir gestohlen, wie ich dir bereits erklärt habe.“

Ich zwang mich zur Ruhe.

„Und was“, begehrte ich mit gespielter Anteilnahme zu wissen, „gedenkst du zu tun, um Rhodan den Toupetdiebstahl nachzuweisen?“

Der Posbi dachte nach.

„Ihn offen anzuklagen“ sagte er schließlich, „ist sinnlos. Aus Gründen, die ich nicht näher zu erläutern brauche, ist Rhodan in den Augen der gesamten BASIS-Besatzung über jeden Verdacht erhaben. Das trifft auch auf Gucky, Ras Tschubai und Taurec zu. Meine einzige Chance ist es, geheime Nachforschungen anzustellen, durch detektivische Kleinarbeit den oder die Täter zu ermitteln, das Diebesgut zu finden, dem Täter oder den Tätern eine Falle zu stellen und so in die Enge zu treiben, daß es zu einem Geständnis kommt.“

„Und wie willst du das anstellen?“ fragte ich. „Dir bleibt wenig Zeit, nicht wahr? Schließlich werden die, uh, Tatverdächtigen in Kürze die BASIS verlassen und nach Zülüt fliegen. Wahrscheinlich“ - ich lachte abgehackt - „wird der Täter die günstige Gelegenheit nutzen und alle Spuren verwischen. Unter Umständen ist er sogar so raffiniert und versteckt das Diebesgut auf Zülüt.“

„Genau das ist meine größte Befürchtung“, gestand der verrückte Posbi. „Und deshalb mußt du mir helfen.“

„Ich?“

„Du bist der einzige, der mir helfen kann. Du mußt dafür sorgen, daß ich an dem Kommandounternehmen teilnehme. Ich muß die Verdächtigen begleiten.“ Das Schaukeln des flaschenförmigen Körpers wurde heftiger. „Wenn du dich weigerst, Krohn, machst du dich ebenfalls verdächtig. Ich müßte dann annehmen, daß hinter dem Toupetdiebstahl eine Verschwörung steckt. Ein Komplott, an dem auch du beteiligt bist.“

Es war grauenhaft. Ce-2222 hatte tatsächlich den Verstand verloren.

„Ich werde tun, was in meiner Macht steht“, versicherte ich hastig. „Aber jetzt muß ich weiter. Du hörst von mir!“

Ich drängte mich an dem Posbi vorbei und ging so rasch wie möglich davon.

„Sei vorsichtig, Krohn“, rief mir der Posbi nach. „Die Diebe dürfen keinen Verdacht schöpfen.“

Zu diesem Zeitpunkt glaubte ich noch, mit der Flucht vor Ce-2222 das Ärgste überstanden zu haben.

Es war Tardus Zanc, der mir diese Illusion raubte.

Der unithische Trivideo-Techniker hatte - wie alle anderen auch - seinen Regenerationstank verlassen und blieb nur in der Krankenstation, weil die Ärzte Nachwirkungen des Psychofrosts fürchteten, die sich erst im Lauf der Zeit zeigen würden.

Zanc vertrieb sich die Langeweile mit Ideen, die noch konfuser waren als die Diebstahls- und Verschwörungstheorien des bedauernswerten Posbis.

„Ah“, trompetete er, als ich sein Krankenzimmer betrat und dabei aus Rücksicht auf seine Gesundheit versuchte, so wenig Lärm wie möglich zu machen. „Das Böse kommt auf leisen Sohlen.“

Mein Nervenkostüm, nach dem Gespräch mit Ce-2222 ohnehin durchlöchert, zerfiel endgültig.

„Wie?“ krächzte ich. „Was? Wer kommt wie?“

„Es ist nur eine Theorie“, sagte der Unither und rekelte sich in seinem superbequemen Servobett. „Nach dieser Theorie neigt das Böse dazu, sich unter der Schwerkraft böser Taten zusammenzuziehen, an einem Punkt in der Raum-Zeit zu kristallisieren und mittels psychophysischer Transmutation zu einer Person zu werden: zu Krohn Meysenhardt. In dieser Maske schleicht es auf leisen Sohlen durch die Welt und sinnt unaufhörlich über weitere böse Taten nach.“

„Bist du sicher?“ fragte ich.

„Ich bin fest davon überzeugt, daß du das personifizierte Böse bist“, antwortete Zanc. Er ließ den Mundrüssel rotieren. „Aber das ändert nichts an den freundschaftlichen Gefühlen, die ich dir gegenüber hege.“

„Wie beruhigend.“ Ich seufzte. „Also keine Konsequenzen? Ich meine es macht dir nichts aus, in mir das Böse erkannt zu haben?“

„Nein, keine Konsequenzen.“ Zanc blinzelte. „Allerdings muß ich darauf bestehen, in Zukunft einen höheren Profitanteil ausgezahlt zu bekommen. Es ist eine ungeheure seelische Belastung, in einem Medienteam zu arbeiten, dessen Kopf das personifizierte Böse ist.“

Ich begann zu ahnen, woher der Wind wehte.

„Und an welchen Prozentsatz hast du gedacht?“ erkundigte ich mich überfreundlich. „Bisher haben wir jeden Gewinn brüderlich geteilt, wie du dich sicher Erinnerst...“

Zancs Mundrüssel fiel nach unten. „Ich dachte an hundert Prozent“, erklärte er. „Alles andere überlasse ich euch.“

Ich verließ das Zimmer.

Und stieß fast mit Rarp zusammen, der im Nachbarzimmer dem Wahnsinn verfiel.

„Hallo, Krohn“, sagte der Ara und schenkte mir eines seiner berühmtberüchtigten Christopher-Lee-Lächeln. (Zur Information des historisch nicht bewanderten Lesers: Dieser Lee lebte im 20. Jahrhundert alt-terranischer Zeitrechnung, schlug sich eine Weile als Sargmacher, Blutbankier und Fledermauszüchter durchs Leben, bis er seine beruflichen Erfahrungen in einem Roman verarbeitete, der die Krankengeschichte eines anämischen Grafen schilderte und bald nach Veröffentlichung verfilmt wurde - mit eben diesem Lee in der Hauptrolle.)

Aufgrund meiner Erfahrungen mit Ce-2222 und Tardus Zanc von Mißtrauen erfüllt, wich ich einige Schritte zurück.

„Alles in Ordnung?“ fragte ich.

Rarp strich über seinen kahlen Schädel. Unter halbgeschlossenen Lidern sah er mich forschend an.

„Da ich diesen Alles nicht kenne“, sagte Rarp langsam, „und da ich nicht weiß, wo dieses Ordnung liegt, kann ich weder die eine, noch die andere Frage beantworten.“

Mir stiegen die Haare zu Berge.

„Bei allen Sternen, Rarp!“ keuchte ich. „Dich hat es auch erwischt!“

„Ich wische nicht“, wehrte Rarp ab. „Ich bin alt genug, um das den Reinigungsrobotern zu überlassen.“

Ich floh. Entsetzt dachte ich, daß der Psychofrost tatsächlich mit seelischen Nachwirkungen verbunden war. Aber - wieso war ich frei von den geistigen Störungen, die meine arme Crew in eine Bande von Irren verwandelt hatten? Oder war auch ich wahnsinnig, ohne es zu wissen?

Schockiert blieb ich stehen.

War ich verrückt? Oder war ich es nicht?

Dann vernahm ich ein leises Summen. Wie das Summen einer Stubenfliege. Irritiert verdrehte ich den Kopf und entdeckte Ravael Dong. Der siganesische News-Entertainer saß auf einer fingerlangen Stange, die an einem Ende merkwürdig zerfasert war, und er trug außer einem viel zu großen schwarzen Nachthemd mit aufgenähten Silbersternen einen trichterförmigen Filzhut. Die Stange mußte über einen miniaturisierten Antigravgenerator verfügen, denn Dong schwirrte dicht unter der Decke durch den Gang und kam nach einem riskanten Wendemanöver auf mich zugeflogen.

Ich duckte mich instinktiv, und der verrückte Siganese schoß dicht über meinen Kopf hinweg Und durch die nächste Tür.

Einen Moment Später trat Lüsysisü, der gatasische Diplom-Videologe und Informationsphilosoph, aus dem Raum, in dem Dong verschwunden War, und starrte mich an.

Ich starrte zurück.

Lüsysisü sagte kein Wort, machte auf dem Absatz kehrt und ging in den Kaum zurück. Ein wenig gedämpft hörte ich dann seine zwitschernde Stimme; zweifellos sprach er zu Ravael Dong.

„Krohn Meysenhart ist draußen auf dem Gang“, sagte Lüsysisü. „Er ist verrückt. Der Psychofrost muß ihm den Verstand geraubt haben. Er steht einfach da und starrt. Die rosa gepunktete Kreatur des Wahnsinns mag wissen, was in Krohns zerrütteter Seele vorgeht.“

Eine noch leisere und hellere Stimme antwortete.

„Ich schätze, er hält sich für eine Stubenfliege“, erwiderte Ravael Dong. „Hat er ein schwarzes Nachthemd mit aufgenähten Silbersternen an? Und trägt er vielleicht einen trichterförmigen Filzhut auf dem Kopf?“

„Nein“, sagte Lüsysisü. „Nur einen Overall wie die anderen Besatzungsmitglieder.“

„Das ist der Beweis!“ rief Dong. „Es ist scheußlich, Lüsysisü, aber wir müssen der Tatsache ins Auge sehen, daß sich unser Freund Krohn für eine Stubenfliege hält. Hoffentlich schlägt ihn niemand tot.“

Mit einem erstickten Schrei wirbelte ich herum und setzte meine Flucht fort.

Und stolperte fast Über den Medieninterpreten Wonnejunge.

Der Matten-Willy quietschte, rollte sich zu einem Ball zusammen und traf Anstalten, sich mit den diamantharten Spitzen seiner Stummelbeine durch das Deck zu bohren, ehe er endlich ein Stielauge ausfuhr und mich erkannte.

„Krohn, du bist es!“ rief Wonnejunge erleichtert. „Nein, so etwas!“

„Wen hast du erwartet?“ gab ich zurück. „Eine Stubenfliege?“

Der Mattem Willy verknötete irritiert vier seiner Stielaugen, die restlichen acht hielt er weiter auf mich gerichtet.

„Stubenfliege?“ wiederholte Wonnejunge verblüfft. „Was ist eine Stubenfliege?“

„Ein terranisches Säugetier“, sagte ich in einer Anwendung schwarzen Humors. „Die durchschnittliche Fliege trägt ein Nachthemd mit aufgenähten Sternen, einen Filzhut und rosa gepunktete Pantoffeln. Man erkennt sie sofort an ihrem charakteristischen Summen.“ Ich sumnte demonstrativ. „Alles verstanden?“

„Oje, oje“, jammerte Wonnejunge.

Jemand tippte mich an. Ich drehte mich langsam um.

Und blickte direkt in das lächelnde Gesicht des Stationsarztes.

12.

Ich brauchte zwei Stunden, um den Stationsarzt davon zu überzeugen, daß ich völlig normal war. Und hätte Gucky nicht von meinem Unglück erfahren und mich mit einem Teleportersprung in die startbereite KASCHMIR gebracht, dann hätte das Unternehmen Winterplanet ohne mich stattgefunden.

Manchmal denke ich. Es wäre besser gewesen.

Was ich auf Zülüt gesehen und erlebt habe, verfolgt mich noch immer in meinen Träumen, und oft wache ich schweißgebadet, mit rasend pochendem Herzen auf, und in der Dunkelheit sehe ich sie wieder vor mir: Satzinger und Irisne, die junge Terranerin mit dem feuerroten Haar, die Hanen, die eisverkrustet durch stille Straßen wandern, Yürn mit den Rauhreifaugen und den Ertruser, dessen Augen wie gesplittertes Glas waren. Ich sehe die Toten, und ich sehe jene, denen das Schicksal nicht erlaubte, zu sterben und im Tode Ruhe zu finden, sondern die ein weit schlimmeres Los erwartete. Ich sehe Perry Rhodan und Gesil über einen gefrorenen See wandern, und das Eis ist wie ein Spiegel, der ihre Gestalten tausendfach und grotesk verzerrt reflektiert.

Ich sehe all diese Dinge und ich sage mir: Es ist vorbei. Du hast es überstanden. Und du lebst und bist nicht den tiefgekühlten Weg gegangen, wie manch anderer, der weniger Glück gehabt hat als du.

Dann schließe ich die Augen, und die Bilder verblassen, mein Herzschlag beruhigt sich wieder und ich schlafe ein. Manchmal kehrt der Traum zurück und ich schrecke erneut hoch.

Meine Crew, so erfuhr ich noch vor dem Start, litt tatsächlich unter den Nachwirkungen des Psychofrosts. Zum Glück waren die psychischen Störungen harmloser Natur und würden im Lauf der nächsten Tage verschwinden. Warum ich keine Probleme hatte - so wie auch Wonnejunge - entzog sich der Kenntnis der Bordpsychologen.

Ich schmeichelte mir, psychisch eben besonders stabil zu sein. Und Wonnejunge... Nun, meiner Meinung nach war der Matten-Willy schon seit Jahren hoffnungslos verrückt, aber jeder Terraner erwartet von diesen Geschöpfen ein exzentrisches Verhalten. Die Bordpsychologen hatten Wonnejunge befragt, einen Haufen krauser Antworten erhalten und waren dann dem Trugschluß erlegen, es mit einem normalen Matten-Willy zu tun zu haben. Daß sie ihn trotzdem auf der Krankenstation behielten, erklärten sie dunkelsinnig mit einem - wie auch immer gearteten - „beruhigenden Einfluß“ auf die anderen Crew-Mitglieder.

Für mich bedeutete dies, daß ich nach meiner Rückkehr von Zülüt eine Crew vorfinden würde, die geheilt und wieder normal war (von Wonnejunge natürlich abgesehen), und eine Reihe von Bordpsychologen, die der Matten-Willy in den Wahnsinn getrieben hatte.

Als mir diese Gedanken durch den Kopf gingen, befanden wir uns im Anflug auf das Pliyirt-System, und ich ahnte nichts von der kryophysikalischen und der metamorphischen

Komponente des Psychofrosts und von dem, was diese beiden Komponenten aus einem Menschen machen konnten.

Die KISCH hatte indessen Zülüt erreicht. Die automatischen Spionsonden meldeten, daß der Tender in einen Orbit einschwunkte. Das war alles. Weder nahm Yürn Funkkontakt mit den Hanen auf, noch versuchte er, sich mit den Eisigen in Verbindung zu setzen, die wir auf dem zweiten Planeten Pliyirts vermuteten. Außerdem war Zülüt funktechnisch tot. Die Hypersender des Planeten schwiegen noch immer.

Und die Vereisung weiter Teile des Planeten schritt voran. Die Satellitenbilder der Sonden zeigten uns eine Welt, die wie im Zeitraffertempo von einer Eiszeit heimgesucht wurde. Schneestürme, zugefrorene Binnenseen, Eisschollen, groß wie ganze Städte, auf den Meeren.

Während des Fluges herrschte an Bord der KASCHMIR eine überaus gedrückte Stimmung. Die Gespräche beschränkten sich auf das Wesentliche, jeder hing seinen eigenen Gedanken nach, und was mich betrifft, so kann ich versichern, daß es keine angenehmen Gedanken waren. Wie die anderen war ich deprimiert. Die Bilder der Sonden, Zülüts Schweigen, die Sorgen um die hanische Bevölkerung ... Obwohl ich mir auf der BASIS eine nagelneue Kommunikationsmontur organisiert hatte, war ich nicht in der Lage, meinen ursprünglichen Plan auszuführen und die anwesende Prominenz zu interviewen.

Und Prominenz gab es auf der KASCHMIR genug.

Neben einem halben Dutzend Überlebensspezialisten - zu denen auch die feuerhaarige Irisne gehörte - nahmen an dem Unternehmen Winterplanet eine ganze Reihe *big names* teil (wie man prominente Persönlichkeiten in der Zunft der Nachrichtenmänner auch nennt.) Perry Rhodan, Ras Tschubai, Gucky und Taurec, die bereits Erfahrungen mit dem Psychofrost gesammelt hatten und ihm zu kurz ausgesetzt gewesen waren, um wie meine Crew dem Aberwitz zu verfallen. Dann Ernst Ellert, der Virenmann, eine legendäre Figur, geheimnisumwittert wie kein anderer von Rhodans unsterblichen Mitstreitern aus den Tagen der Dritten Macht und Gesil, Perry Rhodans Frau, die im Jahr 425 NGZ von Atlan im ausgehöhlten Planetoiden Spoodie-Schlacke gefunden worden und mit der SOL zur Milchstraße gelangt war.

Gesil...

Groß und hellhäutig, das Haar schulterlang und schwarz wie ihre Augen. Es hieß, daß noch vor kurzem jeder, der in diese abgrundtiefen Augen sah, Visionen von schwarzen Flammen erblickte, und daß dieses Phänomen aufhörte, ohne daß man den Grund dafür kannte.

Ich habe nie eine schönere Frau gesehen, aber Gesils Schönheit beruht nur zum Teil auf ihrer äußeren Erscheinung, ihrem ausdrucksstarken Gesicht, ihrer perfekten Figur. Gesils Schönheit lebt vor allem durch ihre persönliche Ausstrahlung.

Kein Wunder, daß es zwischen Rhodan und Atlan zu Rivalitäten kam, daß diese beiden Unsterblichen wie unreife Jünglinge um die Gunst dieser Frau stritten.

Schon während der Lagebesprechung auf der BASIS hatte Gesil meine Aufmerksamkeit erregt. Und als ich sie verstohlen betrachtet hatte, war mir etwas aufgefallen.

Etwas, das erst viel später seine wirkliche Bedeutung enthüllte, Gesil vermied jeden Blickkontakt, jedes Gespräch mit Vishna. Die Kosmokratin hätte, was Gesil betraf, ebensogut nicht existieren können. Und Vishna reagierte auf diese ostentative Nichtachtung hin und wieder mit einem angedeuteten, kurzen Lächeln. Das Lächeln einer Frau, die um ein Geheimnis weiß...

Die merkwürdige Beziehung zwischen Gesil und Vishna reizte meine Phantasie und ich gab mich einigen äußerst obskuren Spekulationen hin.

Und dann erreichten wir das Pliyirt-System.

Die KASCHMIR stürzte zurück in den normalen Kosmos, und zum erstenmal spürte ich am eigenen Leib die Wirkung jener Pax-Aura, von der ich bisher nur gehört hatte.

13.

Plötzlich wich meine Niedergeschlagenheit. Ein warmes, intensives Gefühl der Ausgeglichenheit, des inneren Friedens, erfüllte mich. Und ich spürte an der Veränderung der Atmosphäre, daß auch die anderen das empfanden, was ich empfand: Harmonie.

Natürlich reagierten die Mentalstabilisierten und Taurec viel weniger auf die psionische Friedensstrahlung, die von der Signalf Flamme im Pliyirt-System zurückgelassen worden war.

Und das Krehl zeigte sich völlig unbeeindruckt.

Die ganze Zeit hatte das skurrile Geschöpf an der Decke gehangen und gelegentlich ein Knarren von sich gegeben, doch jetzt meldete es sich zu Wort.

Das Krehl rezitierte ein abscheuliches Gedicht.

„Das Schiff dort draußen im Orbit / um den fremden Planeten Zülüt - ist schreckenenerregend morbid - und schlägt Yürn aufs Gemüt.“

Das Krehl knarrte zufrieden und begann verträumt an der Decke zu schaukeln.

Ich glaube, alle in der Zentrale starrten das dichtende Krehl wie eine Geistererscheinung an, und Satzinger erklärte fast entschuldigend: „Das Krehl ist der Borddichter der KASCHMIR. Es ist sehr kreativ, aber ihm fehlt noch der letzte künstlerische Schliff.“

„Dafür“, warf Taurec ein und deutete auf den Hauptmonitor, „ist es ein genauer Beobachter. Yürn verläßt den Tender.“

Der Kosmokrat hatte recht. Eines der beiden Beiboote meines Medien-Tenders - eine Space-Jet - löste sich in diesem Moment von der KISCH und tauchte in Zülüts Atmosphäre ein. Die Geschwindigkeit der Space-Jet war so hoch, daß ihr aktivierter Schutzschirm die Gasmoleküle der oberen Luftschichten ionisierte. Ein blendend heller Schlauch aus purem Feuer schien sich spiralförmig zur Planetenoberfläche hinabzuschrauben.

Im ersten Moment glaubte ich, daß der Eisige dieses Gewaltmanöver aus Furcht vor den Robotsonden der BASIS ausführte, die im interplanetaren Raum um Zülüt operierten. Doch dann fiel mir ein, daß bereits der Flug der KISCH zum Pliyirt-System mit Schwierigkeiten verbunden gewesen war. Schwierigkeiten, die auf Störungen des Bordrechners hindeuteten, einer Positronik mit relativ geringem Bioplasmaanteil. Die Reaktion von Ce-2222 auf den Psychofrost hatte bewiesen, daß Biopositroniken ebenfalls dem unheimlichen Einfluß unterlagen.

Die Fernortung der KASCHMIR verfolgte die Space-Jet, bis sie im Planetenschatten verschwand. Eine Spionsonde übernahm die weitere Überwachung. Schließlich landete das Beiboot an der Küste eines s-förmigen äquatorialen Binnenmeers.

Warum hatte Yürn ausgerechnet diesen Ort gewählt?

Warteten dort andere Eisige auf ihn? Und wenn ja, wie waren sie nach Zülüt gelangt? Mit Raumschiffen? Oder per Fiktivtransmitter? (Die Hamiller-Tube, nach einer Erklärung für Yüms plötzliches Auftauchen an Bord der KISCH befragt, hatte mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit errechnet, daß ein Fiktivtransmitter eingesetzt worden war. Das wiederum deutete auf eine Verbindung zwischen dem Dekalog und den Eisigen hin, denn es war bekannt, daß das Element der Technik über Fiktivtransmitter verfügte. Aber wieso sollte der Dekalog ein Interesse daran haben, die Opfer des Kälteelements aus der Minuswelt zurück in unser Universum zu holen? Von der Logik her konnte kein Eisiger dem Dekalog auch nur einen Funken Sympathie entgegenbringen.)

Ich zuckte die Schultern.

Vielleicht würden wir auf Zülüt eine Antwort auf diese drängenden Fragen erhalten.

Rhodan gab Anweisung, ebenfalls in eine Umlaufbahn um den zweiten Planeten einzuschwenken, und Satzinger steuerte die KASCHMIR mit einer Präzision in den Orbit, die ich diesem verträumt wirkenden, exzentrisch herausgeputzten jungen Mann niemals zugetraut hätte.

Währenddessen versuchte der Funker ununterbrochen, Verbindung mit dem Hypersender der Hauptstadt Chüllyvor aufzunehmen.

Aber Zülüt schwieg.

Nicht einmal die planetaren Radio- und Trivideostationen waren zu empfangen. Der Planet hätte ebensogut eine unbewohnte Ödewelt sein können.

In Gedanken rekapitulierte ich die Daten, die mir über das Pliyirt-System bekannt waren.

79.308 Lichtjahre von Terra und 18.400 Lichtjahre von Gatas entfernt, lag die kleine gelbe Sonne Pliyirt am Rand der galaktischen Eastside. 40 Lichtjahre trennten Pliyirt vom nächsten Stern. Bescheiden wie die gelbe Sonne - die um ein Drittel kleiner war als Sol - war auch die Planetenfamilie: Drei Trabanten umkreisten ihr Muttergestirn. Der innerste Begleiter war im Grunde nur ein besserer Planetoid, Atmosphärelös und an der Oberfläche glutflüssig, und der äußerste Planet war ein marsgroßer Steinbrocken, von Gasschnee bedeckt.

Allein Zülüt, die Welt Nummer zwei, wies Lebensbedingungen auf, wie sie humanoide Wesen vom Terraner- oder Bluestyp benötigen.

Die mittlere Sonnenentfernung betrug 115 Millionen Kilometer, die Atmosphäre, das Klima, die Biochemie der Flora und Fauna waren in etwa ähnlich (obwohl es sich dabei um einen äußerst dehnbaren Begriff handelt), und die geringe Achsenneigung des Planeten tat ein übriges, um Zülüt zu einem angenehmen Ort in der Wüste der galaktischen Randregion zu machen.

Vor vielen tausend Jahren mußten die Gataser zu einer ähnlichen Ansicht gekommen sein. Die fast sprichwörtliche Fruchtbarkeit der Blues hatte, kaum daß auf Gatas die interstellare Raumfahrt entdeckt worden war, zu einer explosionsartigen Kolonisierung der Eastside geführt. Gatas hatte seine überschüssige Bevölkerung über Hunderte von Planeten verteilt, bis die ältesten Kolonien unter dem Druck ihrer eigenen Bevölkerungsexplosion ebenfalls Kolonistenschiffe in das Weltall schickten. Im Lauf der Jahrhunderte und Jahrtausende entstanden so die Nationen der Blues.

Die Bewohner Zülüts gehörten der Nation der Hanen an. Sie zählten rund zwei Milliarden Köpfe und führten - bedingt durch die (galaktische Position Pliyirts - ein abgeschiedenes Leben ohne viel Kontakt zu anderen Blues-Nationen. Wenn man dem Sternkatalog glauben konnte, verfügte Zülüt lediglich über zwei Raumschiffe für interstellare Reisen.

Wahrhaftig der provinziellste Provinzplanet, der mir in den hundert Jahren meiner Reporterlaufbahn unter die Augen gekommen war!

Einzig und allein die für bluesische Verhältnisse geringe Bevölkerungszahl machte Zülüt interessant. Offenbar sorgte eine biochemische Besonderheit der einheimischen Nahrungsmittel dafür, daß die Geburtenrate relativ niedrig blieb - und daß auf ein weibliches Neugeborene 25 männliche kamen.

Ein nur vierprozentiger Frauenanteil an der Bevölkerung hätte auf Terra mit Sicherheit zu Mord und Totschlag geführt. Ein Mann auf der guten alten Erde hat (genau wie jede Frau) ohnehin alle Hände voll zu tun, um sich angesichts der Konkurrenz zu profilieren und seiner Angebeteten zu beweisen, daß nur er allein ihre Liebe verdient. Sind seine Beweise überzeugend genug, trollt sich die Konkurrenz und versucht ihr Glück bei anderen Frauen.

Aber wie sähe die Sache aus, wenn es für 24 von 25 Männern keine andere Frau gäbe?

Um offen zu sein: Es gibt eine ganze Reihe von vernünftigen, akzeptablen und durchaus befriedigenden Lösungsmöglichkeiten (von Vielmännerei bis hin zu einer Philosophie der

Askese auf Seiten der Männer), aber wenn es um die Liebe geht, versagt bekanntlich die Vernunft.

Ich gehe jede Wette ein, daß jeder terranische Mann danach trachten würde, seine 24 Rivalen so rasch, so sauber und so männlich wie möglich um die Ecke zu bringen.

Die Hanen müssen von ähnlichen Schreckensvisionen geplagt worden sein.

Warum sonst hätten sie ihre Frauen in klosterähnliche Siedlungen im Südpolgebirge unterbringen und die Rivalität unter den Männern durch institutionalisierte „Mannbarkeitsproben“ entschärfen sollen?

Die planetaren Städte wurden ausschließlich von Männern bewohnt, und wer den Drang verspürte, eine Frau zu becirnen, mußte sich vom *Ersten Block der Fortpflanzung* eine Genehmigung zum Besuch der Frauensiedlungen am Südblock besorgen. Und dort angelangt, mußte er sich in einem ritualisierten Wettkampf gegen 24 andere liebeshungrige Männer durchsetzen.

Es gibt schon merkwürdige Dinge in diesem Universum.

14.

Mit Yürns Landung auf Zülüt trat das Unternehmen Winterplanet in seine entscheidende Phase.

Wir folgten dem Eisigen.

Wir - das waren Perry Rhodan, Gesil, Taurec, Gucky, die Überlebensspezialisten Irisne, Vortex und Calincula, ich und Lutz Satzinger.

Und natürlich das Krehl.

Zu jenem Zeitpunkt machte ich mir über Satzingers Teilnahme keine Gedanken, und selbst Perry Rhodan nickte nur kurz und zustimmend, als Satzinger bat, ihn begleiten zu dürfen. Aber jetzt bin ich überzeugt daß sich in diesen Sekunden die verborgene Macht des Krehls manifestierte.

Auf irgendeine Weise verhinderte das Krehl, daß wir über Satzingers Bitte nachdachten. Auf irgendeine Weise beeinflusste das Krehl sogar den mentalstabilisierten Perry Rhodan und sorgte dafür, daß der Unsterbliche Satzingers Wunsch erfüllte.

Es gab keinen logischen Grund für Satzingers Wunsch. Er war der Kommandant der KASCHMIR. Sein Platz war in der Zentrale der Korvette.

Und ebenso wenig gab es einen logischen Grund für Rhodans Zustimmung. Die Mitglieder des Landungskommandos waren von ihm und der Hamiller-Tube nach streng praktischen Erwägungen ausgesucht worden. Wer Zülüt betrat, mußte damit rechnen, mit denn verhängnisvollen Psychofrost konfrontiert zu werden.

Rhodan, Gucky, Taurec und ich hatten die Wirkung des Psychofrosts am eigenen Leib gespürt, und unsere Erfahrung verschaffte uns einen kleinen und vielleicht entscheidenden Vorteil. Die drei Überlebensspezialisten waren für Risikoeinsätze wie diesen ausgebildet worden, sie konnten sich in jeder Lage zurechtfinden. Und Gesil, nun es spielte keine Rolle, daß sie Rhodans Frau war. Sie hatte in der Vergangenheit bewiesen, daß sie jeder Situation gewachsen war, und jeder von uns hielt sie für eine wertvolle Bereicherung des Teams.

Aber Satzinger?

Gewiß, er war intelligent, tüchtig, unerschrocken und zuverlässig, aber an Bord der BASIS gab es rund 12 000 Männer und Frauen, auf die diese Beschreibung zutraf.

Und dann das Krehl.

Ein Wesen, das wie ein aufgeblähter weißer Kohlkopf aussah, Tag und Nacht an der Decke der KASCHMIR-Zentrale hing und mit knarrender Stimme schlechte Gedichte von sich gab. Satzinger hatte behauptet, daß es sich bei dem Krehl um ein Laufendes Moos handelte (eine Pflanzenspezies, die vor rund 1000 Jahren auf Terra heimisch geworden

war; ein durchschnittliches Laufendes Moos war in etwa so intelligent wie eine von Guckys Karotten und rannte auf kurzen Wurzelbeinen so lange durch die terranischen Städte, bis es verdorrte). Durch den Eingriff der Xenos in die irdische Ökologie sollte sich eines dieser Gewächse in das Krehl verwandelt haben?

Ich bin Krohn Meysenhart, der Nachrichtenmann. Ich arbeite seit einem Jahrhundert als Interstar-kommunikationsspezialist, und ich habe viele Geschichten gehört. Bizarre Geschichten; unglaubliche Geschichten; erlogene Geschichten.

Und wenn Satzingers Geschichte über das zum Krehl mutierte Laufende Moos nicht erlogen war, dann gibt es keine Lüge im Universum.

„Das Krehl kommt mit“, sagte Satzinger zu Perry Rhodan.

Und Rhodan erwiderte: „Natürlich.“

Und keiner von uns - nicht einmal Taurec - wunderte sich.

Wir legten die SERUNS an und sprangen hoch über Zülüt aus dem Schiff, wir stürzten der fernen Planetenoberfläche entgegen und hörten in unseren Funkempfängern das Krehl zufrieden knarren, und wir wunderten uns nicht.

Erst als es zu spät war, kamen uns Bedenken.

Als der Psychofrost mit kalten Fingern nach uns griff und wir entsetzt erkennen mußten, daß der Zwischenfall auf der KISCH nur ein Spiel gewesen war im Vergleich zu den Dingen, die uns auf Zülüt erwarteten.

15.

Unversehrt landeten wir an der Küste des s-förmigen Binnenmeers, nur wenige Kilometer von der Space-Jet Yürns entfernt.

Die Deflektor- und Anti-Ortungs-Systeme unserer SERUNS waren aktiviert und die KASCHMIR hatte schrecklich viel Energie verschwendet, um unseren Absprung zu tarnen. Die Wahrscheinlichkeit, daß wir während unseres Sturzes entdeckt worden waren, lag fast bei Null. Selbst die modernsten terranischen Ortungsgeräte hätten Mühe gehabt, unsere kleine Gruppe aufzuspüren. Und Taurec, der wieder seinen silbernen, geschmeidigen Raumanzug aus den Arsenalen der SYZ-ZEL trug, führte im Gepäck ein unscheinbares Gerät mit. Ein Produkt der Kosmokraten-Technik, das er als „Tarnkappe“ bezeichnete.

Wir waren überzeugt, daß weder die Hanen, noch Yörn oder etwaige andere Eisige von unserer Anwesenheit auf Zülüt wußten. Wir hatten recht damit, doch der Psychofrost nahm keine Rücksicht darauf, ob seine Opfer getarnt waren oder nicht.

Der Psychofrost war überall, und obwohl wir seine Wirkung sahen, wußten wir die Zeichen nicht zu deuten. Für uns war seit dem Zwischenfall auf der KISCH der Psychofrost identisch mit der psychomotorischen Komponente, mit dem verhängnisvollen Wiederholungszwang, und wir hatten uns dagegen gewappnet.

Im Cybermed eines jeden SERUNS waren die Symptome des Wiederholungszwangs gespeichert. Sobald diese Symptome auftraten, würde der Cybermed mit Hilfe des SERUN-Mikrocomputers automatisch den Gravo-Pak aktivieren und das Opfer aus der Gefahrenzone schaffen. Der SERUN würde so lange in die Höhe steigen, bis sein Träger den Programmbefehl widerrief.

Und er konnte den Befehl erst widerrufen, wenn er den Einflußbereich des Psychofrosts verlassen hatte.

Damit hatten wir jedes Risiko ausgeschaltet, und für den unwahrscheinlichen Fall, daß dieser Schutzmechanismus versagte, standen an Bord der KASCHMIR mehrere Dutzend vollpositronische Roboter bereit, um uns zu retten.

„Kalt hier“, brummte der Überlebensspezialist Calincula, ein muskulöser Mann mit breitflächigem Gesicht und flaschengrünen Augen.

Calincula hatte recht, wie ich im nächsten Moment selbst feststellen konnte: Meßwerte flimmerten über die Innenseite meiner Helmscheibe. Sprachlos starrte ich die Zahlen an. Die Außentemperatur lag bei -18 Grad Celsius, aber die verharschte Schneedecke, die von Horizont zu Horizont reichte, und die Eisschollen auf der spiegelblanken See hatten nichts anderes erwarten lassen. Was mich verwirrte, war die Tatsache, daß die Temperatur im Anzug sank. Pro Minute wurde es um ein Zehntel Grad kälter.

Es war unmöglich.

Selbst wenn der SERUN trotz seiner nahezu perfekten Isolierung Wärme verlor, würde die Klimaanlage die Temperatur konstant halten.

„Die SERUNS sind nicht in der Lage, den Wärmeverlust auszugleichen“, stellte Rhodan nüchtern fest. „Die Klimaanlage steuert dagegen, doch ohne Erfolg. Ich habe so etwas noch nie erlebt.“

Automatisch sahen wir Taurec an.

Der Kosmokrat machte eine resignierende Handbewegung. „Mein Anzug ist ebenfalls betroffen. Offenbar handelt es sich um kein technisches Problem der SERUNS, sondern um die Folge eines äußeren Einflusses.“

„Psychofrost“, stieß Calincula hervor. Es klang wie ein Fluch.

Ja, dachte ich. Psychofrost. Aber hier auf Zülüt manifestiert er sich in anderer Form als auf der KISCH. Hier beeinflußt er in extremem Maß die physikalische Umwelt... Der Schnee, die Eisschollen, die frostklare Luft...

„Eine neue Komponente“, bemerkte Gesil. „Zuerst hatten wir es mit einem psychischen Phänomen zu tun. Jetzt mit einem physikalischen.“

„Mit einem kryophysikalischen Phänomen, um dem Kind einen Namen zu geben“, sagte Taurec. „Ich frage mich nur, ob die kryophysikalische Komponente die psychisch wirksame Komponente ersetzt oder ergänzt.“

„Deine Sorgen möchte ich haben!“ zeterte Gucky. „Mir friert der Nagezahn ein, und du widmest dich der Erfindung von Zungenbrechern. Wir sollten besser von hier verschwinden, ehe wir uns in Eiszapfen verwandeln!“

Ich räusperte mich und sagte: „Da ist noch ein wichtiger Punkt; der wichtigste Punkt überhaupt.“

„Sprichst du von mir?“ fragte Gucky.

„Ich spreche von dem Eisigen“, erklärte ich, „der für den Temperatursturz in dieser Gegend verantwortlich ist. Wir sollten uns um ihn kümmern, bevor er sich um uns kümmert.“

„Vielleicht kümmert er sich bereits um uns“, murmelte Gesil. „Vielleicht können die Eisigen den Psychofrost gezielt einsetzen und die Wirkung so manipulieren, daß sie nicht mehr die menschliche Seele angreift, sondern die physikalische Umwelt verändert.“

„Fragen wir den Eismann“, schlug ich grimmig vor. „Suchen wir Yürns tiefgekühlte Freunde, und wenn wir sie gefunden haben, werden wir erfahren, was der Psychofrost ist und ob die Eisigen ihn bewußt kontrollieren können.“

„Ja“, nickte Taurec. „Machen wir uns auf die Suche. Ich fürchte, wir haben nicht mehr viel Zeit.“

Ich verstand die Anspielung. Wir alle verstanden sie. Langsam, aber unaufhaltsam sank die Temperatur. Die Klimasysteme unserer SERUNS arbeiteten mit höchster Leistung, doch die Wärme, die sie erzeugten, schien noch in der Sekunde ihrer Entstehung vom arktischen Hauch des Psychofrosts fortgeweht zu werden.

Mit jeder Minute verringerte sich die Temperatur um ein Zehntel Grad Celsius. Wir konnten uns ausrechnen, wann wir Zülüt verlassen mußten, um nicht bei lebendigem Leib zu erfrieren.

Düster sahen wir uns an.

Plötzlich sagte Satzinger: „Wir sollten mehr Vertrauen ins Schicksal haben. Ich meine, mehr Vertrauen zum Krehl. Die Freunde des Krehls sind vor Schicksalsschlägen sicher. Weil er ein Dichter ist; und wer seine Gedichte kennt, den kann nichts mehr erschüttern...“

Und in diesem Moment wußte ich, daß Satzinger verloren war. Ich wußte es instinktiv. Mit prophetischer Klarheit erkannte ich, daß keine Macht des Universums diesen jungen Mann noch retten konnte, denn er vertraute dem Schicksal; in seinem Wahn hielt Satzinger das Schicksal für eine gütige, weise und gerechte Kraft, die nur existierte, um jene zu schützen, die ihren Schutz brauchten.

Aber das Schicksal war nicht gütig und gerecht. Es war blind und von grausamer Gleichgültigkeit.

Ich sah den Tod für Satzinger voraus, doch ich vergaß dabei das Krehl , und den, der hinter dem Krehl stand.

16.

Wir teilten uns in zwei Gruppen. Die eine Gruppe unter Führung des Kosmokraten Taurec hatte Yürns Space-Jet zum Ziel, da anzunehmen war, daß Yürns Spur zu anderen Eisigen führen würde.

Die zweite Gruppe, Rhodans Gruppe, zu der auch ich gehörte, flog in Richtung Osten davon. Unser Ziel war eine kleine hanische Küstenstadt.

Wir wußten, was uns dort erwartete. Wir hatten die Satellitenbilder der positronischen Sonden gesehen, und wir hielten ständigen Kontakt mit der KASCHMIR im geostationären Orbit über Zülüt. Ernst Ellert, der mit Ras Tschubai und den restlichen Überlebensspezialisten des Unternehmens Winterplanet als Eingreifreserve auf der Korvette zurückgeblieben war, riet uns von dem Wagnis ab.

Aber wir hatten keine andere Wahl.

Wir mußten Verbindung mit der hanischen Bevölkerung aufnehmen. Wir mußten herausfinden, warum die Hyperfunksender, die Radio-und Trivideostationen des Planeten schwiegen. Auf Zülüt lebten zwei Milliarden Hanen. Waren sie alle dem Psychofrost zum Opfer gefallen? Waren sie in die erbarmungslose Falle des psychomotorischen Wiederholungszwangs gegangen, oder in der barbarischen Kälte der kryophysikalischen Komponente erfroren?

Jenseits der Grenzen des Pliyirt-Systems sammelte sich eine Evakuierungsflotte aus mehreren tausend GAVÖK-Einheiten. Gatas und die anderen zivilisatorischen Zentren der galaktischen Eastside hatten Hospital- und Containerschiffe in Marsch gesetzt. Aus dem Kugelsternhaufen M13 näherten sich Flottentender vom DINO-Typ: Fliegende Großtransmitter, deren Gegenstationen auf Olymp standen, wo in fieberhafter Eile Vorbereitungen für die Rettung von zwei Milliarden Blues getroffen wurden.

Doch die Rettungsaktionen konnten erst anlaufen, wenn die Situation auf Zülüt geklärt war; wenn wir mehr über die Eisigen, ihre Pläne, ihre Stärke erfahren hatten.

Zu oft hatten in der Vergangenheit Mißverständnisse zu Katastrophen geführt.

Und deshalb durften Einheiten der GAVÖK, der LFT und der Hanse das Pliyirt-System erst anfliegen, wenn das Unternehmen Winterplanet abgeschlossen war.

Wir erreichten die Küstenstadt.

Und was wir dort vorfanden, übertraf unsere schlimmsten Befürchtungen.

Die Satellitenbilder hatten uns auf den heulenden Schneesturm vorbereitet, der die Häuser der Stadt unter weißen Bergen begrub. Wir wußten, daß die Straßen und Gassen vereist waren und daß das Eis wie Kristall auffunkelte, wenn der Blizzard Atem holte und die Sonne für kurze Sekunden am Himmel sichtbar wurde. An den Kais wuchsen Gletscher empor und zermalmt die vor Anker liegenden Schiffe, die Hafenanlagen und die nahen Gebäude. Arktische Kälte hielt die Stadt umfängen.

All das hatten wir erwartet.

Aber niemand hatte sich vorstellen können, daß in dieser sturmgepeitschten Tiefkühltruhe Hanen in leichter Sommerkleidung über das gefrorene Küstenmeer wandeln würden. Hanen, eisverkrustet wie ihre Stadt, mit Rauhereif auf den Augen.

Ich habe Blues gesehen, die bei sechzig Grad unter Null im Blizzard saßen und schweigend beobachteten, wie Eiszapfen an ihren Tellerköpfen wuchsen.

Ich habe Blues gesehen, die reglos, leblos in verschneiten Zimmern lagen, erfroren im Psychofrost, und die sich plötzlich regten, bewegten und zu einem neuen Leben erwachten, das nichts mit ihrem alten Leben zu tun hatte.

Ich habe Blues gesehen, die unter dem Einfluß der psychomotorischen Komponente sinnlose Gesten und tausendmal gesagte Worte ständig wiederholten, bis plötzlich Rauhereif ihre Glieder überzog und der Funke einer fremdartigen Intelligenz in ihren Augen aufglomm.

In dieser Stadt lernten wir die dritte und gefährlichste Komponente des Psychofrosts kennen: Die metamorphische Komponente. Und als wir begriffen, was sich dahinter verbarg, da dämmerte uns zum erstenmal das wahre Ausmaß der ungeheuerlichen Gefahr, die von Wesen wie Yörn ausging.

Während die psychomotorische Komponente die Seele gefror und die kryophysikalische Komponente eine ganze Welt in eine Tiefkühltruhe verwandeln konnte, machte die dritte Komponente des Psychofrosts aus Geschöpfen unseres Kosmos... Eisige.

Wer der dritten Komponente erlag, verlor fast alle persönlichen Erinnerungen an sein altes Leben, büßte seinen alten Charakter ein und behielt nur abstrakte Kenntnisse und Fähigkeiten. Er verwandelte sich an Geist und Körper. Er metamorphierte zu einem Eisigen und verbreitete von diesem Moment an ebenfalls den Psychofrost.

Das Schneeballsystem.

Der Psychofrost war mehr als eine psychologische Waffe, mehr als ein Mittel zur Anpassung der physikalischen Umwelt an die Bedürfnisse eines Eisigen. Der Psychofrost sorgte dafür, daß die Zahl der Eisigen wuchs, und zwar mit einer Schnelligkeit, die uns zutiefst erschreckte.

War nicht jeder Widerstand von vornherein zum Scheitern verurteilt, wenn ein Eisiger genügte, die nach Milliarden zählende Bevölkerung eines ganzen Planeten in Eisige zu verwandeln? fragten wir uns. War die Milchstraße unter diesen Umständen überhaupt vor diesem Gegner zu schützen?

Erst später fanden wir heraus, daß nicht all unsere Befürchtungen zutrafen.

Die Intensität des Psychofrosts wurde von der Masse der Eisigen bestimmt.

Ein Eisiger allein verbreitete nur die psychomotorische Komponente. Die kryophysikalische Komponente wurde erst wirksam, wenn fünf Eisige (oder eine entsprechende Masse an toter „eisiger“ Materie) zusammenkamen. Und die metamorphische Komponente entstand, sobald sich die arktischen Auren von mindestens zwanzig Eisigen vereinten, und sie mußten mindestens einen Erdtag lang ununterbrochen ein „warmes“ Geschöpf bestrahlen, um die Verwandlung einzuleiten.

Doch wenn die Metamorphose begann, gab es keine Umkehr mehr.

17.

Ich weiß nicht, wie lange wir uns in dieser Hafenstadt aufhielten. Die kryophysikalische Komponente ließ die Temperatur in unseren SERUNS immer tiefer fallen. Betrug der Wärmeverlust bislang ein Zehntel Grad pro Minute, so beschleunigte er sich in der Stadt auf ein halbes Grad, ein Grad, zwei Grad.

Wir froren erbärmlich.

Mehrfach manifestierte sich der Wiederholungszwang der psychomotorischen Komponente, aber nie lange genug, um gefährlich zu werden.

Wir spürten mit jeder Faser, daß sich irgendwo hinter den Schneevorhängen die Wahren Eisigen aus der Minuswelt verbergen mußten. Wir suchten sie - ohne Erfolg. Warum rührten sie sich nicht? Warum griffen sie uns nicht an.

„Vielleicht warten sie“, sagte Perry Rhodan.

Aber auf was? dachte ich. Auf wen?

Schließlich wurde die Kälte unerträglich. Wir zogen uns aus der Stadt zurück und flogen tiefer ins Hinterland. Zum Glück war der Psychofrost nicht überall wirksam. Vor allem die Städte waren betroffen, als hätten sich die Eisigen planmäßig in den Bevölkerungszentren eingenistet, um alle Hanen zu ihresgleichen zu machen. Wenige Kilometer jenseits der vergletscherten Küstenstadt trafen wir auf sonnenbeschienene Wiesen, warme Seen, grüne Wälder.

Taurec meldete sich über Funk. Mit seinen Leuten hatte er die Space-Jet erreicht. Sie lag unter einem Prallschirm, doch für den Kosmokraten war es kein Problem gewesen, das Kraftfeld zu neutralisieren. Aber das Beiboot war leer. Yörn schien spurlos verschwunden. Gucky forschte telepathisch nach dem Eisigen und esperte unweit des Landeplatzes seltsam verworrene Gedankenimpulse.

„Gedanken, bei denen man das Frieren bekommt“, kommentierte der Mausbiber seine Entdeckung.

Gedanken von Eisigen.

Sie hatten sich in einer meteorologischen Forschungsstation der Hanen versammelt, weitab von jeder Siedlung. Taurec und seine Leute versuchten, sich der Station zu nähern, aber der Psychofrost trieb sie zurück. Die Stärke, mit der er sich manifestierte, und seine Reichweite bewies, daß sich in der Station mindestens zweihundert, dreihundert Eisige befinden mußten.

Zu spät erkannte Taurec die Hintergründe.

Zu spät kam von der KASCHMIR die Warnung, daß sich von Norden her eines der altmodischen hanischen Raumschiffe mit hoher Geschwindigkeit der Station näherte. Kaum war die Warnung ausgesprochen, erschien am Horizont das Diskusschiff, und das Eis auf seiner Hülle funkelte im Tageslicht.

Die psychophysische Ausstrahlung der Eisigen an Bord traf die Gruppe Taurec mit schrecklicher Wucht. Die SERUNS, programmiert, sofort die Flugaggregate hochzufahren und ihre Träger in Sicherheit zu bringen, sobald sich der Wiederholungszwang bemerkbar machte, reagierten nicht. Denn statt der erwarteten psychomotorischen Komponente wurde die kryophysikalische Komponente wirksam.

Gucky handelte blitzschnell und rettete Taurec und den Überlebensspezialisten Vortex mit einem instinktiven Teleportersprung. Doch Irisne, die feuerhaarige Terranerin, die ebenfalls zur Gruppe Taurec gehörte, stand im kritischen Moment zu weit entfernt, als daß der Ilt nach ihr greifen und sie durch diesen Körperkontakt in sein psionisches Feld miteinbeziehen konnte. Als er wenige Sekunden danach zurückkehrte, war die Luft im weiten Umkreis so stark abgekühlt, daß sie sich verflüssigte.

Der SERUN konnte Irisne nicht schützen.

Von einem Moment zum anderen gefror sie zu einem menschlichen Eisblock, und nur sofortige Flucht bewahrte Gucky vor dem gleichen Schicksal.

Irisne...

Sie ist nicht tot. Die Kälte des Psychofrosts ist von anderer Art als die Kälte, die wir in unserem Universum kennen. Sie konserviert ihre Opfer und verändert die Materie. Zu Eis gefroren, starb Irisne nicht, sondern verwandelte sich unter dem Einfluß der metamorphischen Komponente in eine Eisige.

Mit den anderen Verließ sie Zülüt und flog zur dunklen Welt, von der wir in jenen Stunden noch nichts ahnten, die aber bald aus dem Nichts erscheinen würde.

Als wir - Rhodan, Gesil, Satzinger, Calincula und ich - von dem Unglück hörten, wurden auch wir mit den Eisigen konfrontiert. Bisher hatten wir es nur mit metamorphierten Hanen zu tun gehabt, verwirrte Geschöpfe, die uns ignorierten und flohen, wenn wir in ihre Nähe kamen. Aber dann begegneten wir den wahren Eisigen aus der Minuswelt, und sie lehrten uns das Fürchten.

Wir flogen an der Küste entlang, über Schnee und Eis hinweg, und unser Ziel war eine kleine Halbinsel, die vom Psychofrost verschont geblieben war. Taurec, Gucky und Vortex hatten sich dorthin zurückgezogen und beobachteten die Gleiter, Luftbusse und Jets, die plötzlich aus allen Richtungen kamen und die Station der Eisigen ansteuerten. Deshalb - und durch ähnliche Meldungen der KASCHMIR - wußten wir, daß auf Zülüt eine kleine Völkerwanderung eingesetzt hatte.

Die Eisigen - bislang über ganz Zülüt verteilt - verließen die hanischen Städte und strömten zur Station.

Spätere Berechnungen ergaben, daß es auf dem Planeten etwa 20 000 Eisige aus der Minuswelt gegeben hatte. Und sie waren lange genug auf Zülüt geblieben, um Zehntausende von Hanen für immer in gleichermaßen tiefgekühlte Wesen zu verwandeln. Zuerst kamen die Eisigen aus der Minuswelt und dann ihre hanischen Kinder.

Die Eisigen kamen vom Meer. Und es waren Blues wie Yörn, es waren Posbis und Springer, Terraner und Topsider, Arkoniden und Vertreter, anderer GAVÖK-Völker. Später sah ich einige Maahks, eine Handvoll Tefroder und eine Reihe von fremden Wesen, die zur Endlosen Armada gehört hatten.

Das Element der Kälte hatte länger als ein Jahr im Leerraum zwischen den Galaxien gehaust. Sein Einflußbereich hatte sich von der Milchstraße bis hin zum Andromedanebel erstreckt, und es hatte wahllos jedes Schiff verschlungen, das sich ins Nichts zwischen den Galaxien gewagt hatte.

Die hundert oder hundertfünfzig Eisigen, die so unerwartet auftauchten, waren äußerlich grundverschieden. Doch die Minuswelt hatte sich nicht darum gekümmert, wie jemand aussah oder woher er stammte. Die Minuswelt hatte die Opfer, die ihr das Kälteelement darbrachte, in sich aufgenommen und aus ihnen ein neues Volk gemacht.

Die Eisige Schar.

Wir spürten sie, bevor wir sie sahen. Eine Springflut aus Psychofrost schlug über uns zusammen, und die Welt wurde zu einem bizarren Pandämonium.

Ich weiß nicht genau, was in jenen schrecklichen Minuten geschehen ist.

Meine Erinnerung besteht aus einem Chaos verzerrter Bilder: Rauhreifaugen und Explosionen, eisgraue Gesichter von Menschen und Nichtmenschen, das Wrack eines Gleiters auf einer schwankenden Eisscholle, scharfkantige Trümmerstücke, die gespenstisch langsam durch Wolken aus Gasschnee trudeln; ein Himmel wie aus gesplittertem Milchglas; Gesils bleiches, entschlossenes Antlitz hinter der Helmscheibe ihres SERUNS; und Calinculas stämmige Gestalt, wie sie mitten in der Bewegung einfriert und im Gewimmel der Eisigen verschwindet.

Daß wir anderen dieser Hölle entkamen, hatten wir allein dem beherzten Eingreifen des Mausbibers zu verdanken.

Der Teleporter materialisierte für ein, zwei Sekunden zwischen rasenden Eisigen, wirbelte sie mit einem kurzen telekinetischen Stoß durcheinander und verschwand, um im nächsten Moment neben Gesil aufzutauchen und mit ihr zur Halbinsel zu teleportieren. Auf die gleiche Weise rettete er Rhodan, Satzinger und mich.

Nur für Calincula kam jede Hilfe zu spät.

Die Eisigen liefen Amok.

Sie verließen die Städte, in denen sie sich versteckt hatten, und sammelten sich in der Wetterstation am Äquator von Zülüt, und auf ihrem Weg steigerten sie sich in eine Orgie der Zerstörung.

Sie bombardierten kahle Berggipfel und verschneite Siedlungen, sie sprengten Fabrikkomplexe und brannten mit Strahlgeschützen breite Schneisen in unbewohnte Landstriche, sie griffen Agrarroboter und Felsbrocken an, verwüsteten Flughäfen und Naturschutzgebiete.

Sie gingen nicht planvoll vor. Ihre Attacken richteten sich nicht gegen die hanische Bevölkerung oder gegen die militärischen und industriellen Zentren Zülüts. Ihre Attacken richteten sich gegen die Welt an sich, gegen dieses Universum, das einst ihre Heimat gewesen war. Das höhere Temperaturniveau in diesem Kosmos fügte den Eisigen Schmerzen zu, und diese seelischen und körperlichen Schmerzen trieben die Eisigen in den Wahnsinn.

Ihre Gedanken, verwirrten sich im Licht, in der Wärme der Sonne. Die Kälte des Psychofrosts konnte die Qualen nur lindern, aber nicht beseitigen, denn die kryophysikalische Komponente konnte die Temperatur nur bis auf den absoluten Nullpunkt sinken lassen. Und für die Geschöpfe der Minuswelt war selbst die barbarische Kälte des absoluten Nullpunkts noch zu heiß.

Ihre Seelen wurden in der Glut der psychischen Überhitzung gebraten, bis sie die Qualen nicht mehr ertragen konnten. Aus Verzweiflung wurde Haß, und der Haß entlud sich in Gewalttätigkeit.

Fassungslos beobachteten wir den Amoklauf der Eisigen.

Und mit Schrecken fragten wir uns, wann die Hanen, die erst vor kurzem zu Eisigen geworden waren, unter dem Druck der seelischen Überhitzung zusammenbrechen und ebenfalls in Raserei verfallen würden.

Wir durften nicht länger zögern. Die außerhalb des Systems wartenden GAVÖK-Schiffe mußten unverzüglich eingreifen. Wenn die Gewalttätigkeiten weiter eskalierten, war das Leben aller zwei Milliarden Hanen auf Zülüt bedroht. Unseren ursprünglichen Plan, Kontakt mit den Eisigen aufzunehmen und zu einer Verständigung zu gelangen, konnten wir angesichts der sich anbahnenden Katastrophe nicht mehr durchführen. Natürlich, das Risiko, daß die Eisigen sich durch das Auftauchen der Flotte bedroht fühlen und ihre Aggressionen gegen die Hilfskräfte der GAVÖK richten würden, war groß. Aber durch den massiven Einsatz Von vollpositronischen Robotern sollte es möglich sein, die Eisigen in der Wetterstation Vom Rest des Planeten zu isolieren.

Aber ehe wir die Schiffe herbeirufen konnten, geschahen zwei Dinge, die die Situation grundlegend änderten.

Von der KASCHMIR kam die Meldung, daß es in 10.000 Lichtjahren Entfernung vom Verth-System zu schweren Strukturschütterungen im Sternentunnel kam.

Und auf Zülüt erschien Tormsen Vary, der Anführer der Eisigen Schar.

Später als die anderen wurde er aus der Minuswelt in unser Universum versetzt, und er war der letzte Eisige, der auf Zülüt materialisierte. Der Herr der Negasphäre, der Zülüt zum Testgebiet für seine neue Geheimwaffe auserwählt hatte, war mit der Entwicklung zufrieden. Die Millionen Opfer des Kälteelements, die noch in der Minuswelt waren und das Gros der Eisigen Schar bilden sollten, wurden vom Herrn der Negasphäre an einen anderen Ort dieses Universums transmittiert, und Vary wurde nach Zülüt versetzt, um den kleinen Vortrupp zu jenen Ort zu führen.

Als er aus dem Nichts fiel und inmitten der rasenden Eisigen auftauchte, hörten sie mit ihrem Toben abrupt auf.

Sie spürten, daß Vary gekommen war, um sie zu retten.

Er sagte kein Wort, doch die Macht seiner Persönlichkeit mahnte zur Ruhe, und seine charismatische Ausstrahlung versicherte: Ihr könnt mir vertrauen.

Und die Eisigen vertrauten ihm, weil sie sofort erkannten, daß Vary anders war als sie. Auch ihn hatte die Minuswelt verändert, doch er hatte die Erinnerungen an sein früheres Leben nur zum Teil eingebüßt. Ihm fiel es leichter, sich mit der neuen Situation abzufinden, sich in seiner alten und doch so fremden Umwelt zu orientieren. Er war stark genug, gegen die psychische Überhitzung anzukämpfen, und aus seiner Stärke schöpften die anderen Eisigen neue Kraft.

Auf Varys Anweisung hin schritten sie zur Tat.

Ein Trupp flog mit schnellen Gleitern zum Nordpol, wo die Hauptstadt des Planeten am Fuß des Polgebirges lag. Auf dem Raumhafen von Chül-lyvor standen die beiden einzigen interstellaren Schiffe der Hanen; Diskusraumer mittlerer Größe, die man auf Terra schon längst in ein Museum gestellt hätte, so überholt waren ihre technischen Einrichtungen, aber in dieser abgelegenen Milchstraßenregion erfüllten sie ihren Zweck.

Die KASCHMIR informierte uns über den Start der beiden Diskusschiffe, und nicht lange darauf erschienen sie am Horizont: Mit aktivierten Prallschirmen und hochgefahrenen Triebwerken rasten sie dröhnend heran und landeten nahe der Wetterstation. Das rücksichtslose Anflugmanöver löste schwere Orkane aus, die selbst auf der fünfzig Kilometer entfernten Halbinsel, auf die wir uns zurückgezogen hatten, jeden Baum und jeden Strauch entwurzelten.

Nun war klar, daß die Eisigen Zülüt verlassen wollten.

Wir waren erleichtert. Rhodan wies Ernst Ellert auf der KASCHMIR an, die GAVÖK-Flotte zu alarmieren. Die Hilfsmaßnahmen für Zülüt sollten sofort anlaufen. Doch in die Erleichterung mischte sich Besorgnis.

Was veranlaßte die Eisigen zu diesem fluchtartigen Aufbruch? Spielten in diesem Zusammenhang die Strukturerschütterungen eine Rolle, die man im Sternentunnel angemessen hatte? Und wieso hatten die Eisigen so plötzlich ihren Amoklauf eingestellt?

Um auf diese Fragen eine Antwort zu erhalten, blieb uns nur wenig Zeit. Die Eisigen aus der Minuswelt und die Hanen von Zülüt, die unter der Einwirkung der metamorphischen Komponente des Psychofrosts zu Eisigen geworden waren, strömten bereits an Bord der beiden Diskusschiffe. Andere Eisige starteten mit Yürns Space-Jet und einigen Orbitalfähren zur KISCH.

Der Medien-Tender!

Seit der Landung auf Zülüt hatte ich ihn völlig vergessen, und jetzt schien er für mich endgültig verloren. Um jeden Preis mußte ich verhindern, daß die Eisigen mit der KISCH das Pliyirt-System verließen.

Ich drängte Perry Rhodan, unverzüglich einige Großraumschiffe der THEBEN-Klasse von der BASIS anzufordern und die Eisigen an der Flucht zu hindern. Rhodan lehnte ab. So lange wie möglich wollte er jede militärische Konfrontation mit den Eisigen vermeiden.

„Du bist ein Phantast!“ beschuldigte ich ihn. „Schau dich doch um! Schau dir an, wie es auf Zülüt aussieht! Das ist das Werk der Eisigen. Bei allen Sternen, diese Geschöpfe sind verrückt. Willst du warten, bis sie den nächsten bewohnten Planeten verwüstet haben? Weißt du nicht mehr, was dieser Yörn uns angedroht hat?“

„Ich kann mich sehr gut an Yürns Botschaft erinnern“, erwiderte Rhodan.

„Dann muß dir klar sein, daß die Eisigen unsere Feinde sind.“

Er schüttelte den Kopf. „Ich glaube vielmehr, daß die Eisigen uns für Feinde halten, und das ist ein gewichtiger Unterschied. Sie leiden und glauben, daß wir für ihre Leiden verantwortlich sind. Wir werden herausfinden, was sie quält, und dann nach einer Lösung suchen. Jeder Eisige war früher einer von uns, sie sind Opfer des Kälteelements. Wir sind verpflichtet, ihnen zu helfen.“

Ich verzichtete auf weitere Einwände.

Nicht, weil Rhodan mich überzeugt hatte. Schon zu diesem Zeitpunkt gab es für mich keinen Zweifel, daß der Dekalog hinter dieser Teufelei steckte und daß die Eisigen - ob nun bewußt oder unbewußt - für Kazzenkatt arbeiteten.

Aber mir war ein Gedanke gekommen.

Es wurde Zeit, daß ich mich wieder ums Geschäft kümmerte. Ich wollte den Aufbruch der Eisigen von Zülüt filmen. Der Discobot meines SERUNS hatte mit den Spezialkameras und Mikrofonen, die in die Innen - und Außenseite des Helms integriert waren, all das auf gezeichnet, was ich seit der Landung gesehen und gehört hatte.

Für meinen geplanten Exklusivbericht über die Eisige Schar fehlte noch der passende Abschluß. Der Start der beiden Diskusschiffe schien mir dafür am geeignetsten. Doch es war glatter Selbstmord, sich in die Nähe dieser vielen tausend Eisigen zu begeben. Die Aura aus Psychofrost hatte in einem Umkreis von dreißig Kilometern die Temperatur auf - 200 Grad Celsius sinken lassen. Die Atmosphäre war in diesem Bereich verflüssigt worden. Das so entstandene Vakuum sog Luftmassen aus der Umgebung an, die dann rasend schnell abkühlten und als wolkenbruchartiger Sauerstoff- und Stickstoffregen niederfielen. An der Peripherie der Kältezone tobten Stürme.

Vor den Naturgewalten hätte mich der SERUN zwar geschützt, aber nicht gegen den Psychofrost.

Er würde mich in einen Eisblock verwandeln, ehe ich den Schiffen nahe genug kommen konnte, um vernünftige Aufnahmen zu machen. Ich würde hilflos in der Kältezone liegen, bis die Eisigen von Zülüt verschwanden und der Psychofrost aus meinen tiefgekühlten Gliedern wich. Oder die Eisigen würden mich finden und zu sich an Bord holen, und ich würde unter dem Einfluß der metamorphischen Komponente selbst zu einem Eisigen werden...

Keine angenehmen Aussichten.

Trotzdem wagte ich es.

Nicht aus eigenem Antrieb. Das Krehl war dafür verantwortlich. Das Krehl wußte von Tormsen Vary. Auf irgendeine Weise hatte das Krehl von Varys Ankunft erfahren, und es wußte, daß Vary der Kopf der Eisigen Schar war.

Ich glaubte sogar, daß das Krehl schon lange vor der ersten Manifestation des Psychofrosts über die Eisigen informiert war. Es kannte die Gefahr seit etwa einem Jahr seit es sich an Satzinger herangemacht und das Vertrauen des jungen Terraners erschlichen hatte, und es ist gewiß kein Zufall, daß zu jener Zeit das Kälteelement zum erstenmal aktiv wurde. Aber nur unser Gegner konnte damals schon wissen, daß die Opfer des Elements der Kälte nicht sterben, sondern in der Minuswelt metamorphieren würden.

Stand das Krehl im Dienst des Dekalogs? Hatte es sich mit Hilfe des ahnungslosen Satzingers unter das Einsatzkommando gemischt, um im Auftrag des Dekalogs die Eisigen zu beobachten und festzustellen, ob sie wirklich so nützliche Werkzeuge waren, wie der Herr der Negasphäre glaubte?

Es ist denkbar, aber ich glaube es nicht.

Dann hätte das Krehl anders reagiert. Es hätte sich nicht so seltsam und verschroben verhalten.

Als ich grübelte, wie ich am besten zu meinen Aufnahmen vom Start der Diskusschiffe kommen konnte, trat Satzinger an meine Seite. Er hatte sich bisher zurückgehalten und nicht den geringsten Versuch gemacht, seine Teilnahme an Unternehmen Winterplanet durch besonderen Mut oder Einfallsreichtum zu rechtfertigen. Im Gegenteil; er benahm sich wie ein exzentrischer Abenteuer-Urlauber, sah und hörte interessiert zu, stand in der Gegend herum und lächelte schweigend.

Natürlich brachte ihn das Krehl dazu, jetzt zu handeln.

„Ich habe das Gefühl“, sagte er bedächtig, „wir sollten uns die Eisigen vor ihrem Abflug noch einmal aus der Nähe anschauen.“

„Sicher“, nickte ich. „Nichts leichter als das.“

Aus meinem Funkempfänger drang gedämpftes Knarren. Das Krehl. Es hockte in Satzingers SERUN und knarrte. Wie ein riesiger Pfannkuchen klebte es an der Brust des jungen Terraners und beulte den Schutzanzug aus.

Ich sah nicht hin.

Es war ein zu scheußlicher Anblick.

Ich drehte mich nach Perry Rhodan und Taurec um. Der Kosmokrat hatte aus seinem silbernen Anzug zwei undefinierbare Objekte von Zigarettenschachtelgröße herausgezogen und hantierte an ihnen herum, wahrscheinlich irgendwelche Instrumente aus dem SYZZEL-Arsenal. Rhodan stand neben Taurec und schien die finstere Sturmfront zu beobachten, die landeinwärts - dort, wo die Kältezone lag - den ganzen Himmel schwärzte. Eiskalte Orkanböen piffen über die verwüstete Halbinsel. Überall entwurzelte Bäume, der Boden aufgewühlt und schlammig, an der Küste wild durcheinandergewürfelte Eis- und Felsbrocken. In Richtung Festland wurde die Zahl der Eisbrocken größer, und wo die Halbinsel in das Festland übergang, war der Boden lückenlos von Eis und Schnee bedeckt.

Dort begann die Kältezone, dort wirkte der Psychofrost.

Taurec verstaute seine Instrumente wieder. Er wirkte zufrieden. Ich fragte mich, ob wir deshalb noch nicht zur KASCHMIR zurückgekehrt waren. Vielleicht hatte Taurec gehofft, mit seinen technischen Geräten mehr über die Eisigen und den Psychofrost zu erfahren.

Für uns gab es auf Zülüt nichts mehr zu tun. Je eher wir wieder an Bord der Korvette waren, desto besser. Die Eisigen konnten in jeder Minute starten und Zülüt und das Pliyirt-System verlassen.

„In Ordnung“, sagte Taurec zu Rhodan. „Wir können von hier verschwinden.“

In diesem Moment ließ das Krehl endgültig die Maske fallen. Ich spürte Druck in meinem Hinterkopf. Mein Blickfeld verschwamm und wurde wieder klar, und ich klopfte Satzinger auf die Schulter und brummte: „Du hast recht. Machen wir uns auf den Weg zu den Eisigen.“

Statt Satzinger antwortete das Krehl.

„Perry Rhodan muß mitkommen“, knarrte es hohl. „Es ist wichtig, daß er uns begleitet.“

„Gewiß“, lächelte ich und winkte Rhodan auffordernd zu. „Wir müssen noch einen kurzen Ausflug machen.“

Rhodan wirkte irritiert, doch dann - als würde ihm erst jetzt einfallen, daß er noch etwas Wichtiges zu erledigen hatte - nickte er. Und ohne ein weiteres Wort aktivierten Rhodan, Satzinger und ich die Gravo-Paks unserer SERUNS und flogen den Stürmen und der Kälte entgegen.

Die anderen ignorierten unser Verhalten.

Es war absurd.

Es war eine Demonstration der Macht des Krehls. Es beeinflusste uns alle. Weder die Mentalstabilisierten wie Rhodan und Gucky, noch der Kosmokrat oder Gesil konnten sich der Willenskraft des Krehls entziehen. Schlimmer noch: Sie bemerkten nicht einmal, daß sie manipuliert wurden.

„Eine wichtige Begegnung steht bevor“, knarrte das Krehl, als die Sturmfront uns verschluckte. „Wichtig für euch. Deshalb mußte ich eingreifen. Damit ihr sie nicht versäumt.“

„Sehr freundlich“, sagte ich. Der Sturm packte uns, und die Flugaggregate arbeiteten mit Vollast, um unseren Kurs zu stabilisieren. Um uns direkt in das arktische Inferno des Psychofrosts, in den sicheren Tod zu tragen.

Aber wir wunderten uns nicht.

Mit jeder Sekunde wurde der Orkan heftiger. Die aufgewühlten Luftmassen brausten unter dem Sog des Vakuums ins weltraumkalte Herz der Zone, kühlten rasend schnell ab, verflüssigten sich, fielen als Gasschnee zu Boden. Wirbelartige Turbulenzen entstanden von einer Sekunde zur anderen, schleuderten tonnenweise Eis, Schnee, Erdreich und Schutt in den finsternen Himmel und lösten sich ebenso schnell wieder auf.

Unsere Prallschirme schützten uns vor den herumfliegenden Trümmern und die Gravo-Paks stemmten sich dem wütenden Orkan entgegen, doch mit jeder Sekunde schien der Sturm stärker zu werden, die Kälte zuzunehmen. Der Psychofrost ließ sich von den Schutzschirmen nicht abhalten. Er durchdrang alle Hindernisse und blies uns seinen eisigen Atem ins Gesicht.

Wir hätten von den wirbelnden Trümmern zerschmettert, vom Sturm zerfetzt, von der Kälte schockgefrostet werden müssen, und dennoch überlebten wir.

„Wir müssen schnell sein“, knarrte das Krehl. „Schnelligkeit ist unsere einzige Chance.“

Wir waren schnell. Auch wenn mir der Flug in dieses Inferno Stunden zu währen schien in Wirklichkeit dauerte er nur eine Handvoll Minuten. Und im Herz der Kältezone, im Zentrum des Psychofrosts, wo die Wetterstation unter Tonnen von Gasschnee begraben lag und wo die beiden Diskusschiffe auf mächtigen Antigravpolstern über dem verwüsteten, tiefgekühlten Land schwebten“, an diesem kältesten aller Orte blieben wir nur Sekunden.

Lange genug, um die einsame Gestalt zu entdecken, die winzig klein zwischen den beiden Raumschiffen stand und im Vergleich zu einem Menschen dennoch ein Riese war.

Ein Riese von über drei Metern Größe und mit einer Schulterbreite von zweieinhalb Metern, Zwanzig Zentner schwer und durch den SERUN, den er trug, noch wuchtiger wirkend. Das Rot des SERUNS schimmerte matt durch die dicke Eisschicht, die den Riesen von Kopf bis Fuß bedeckte, und nur die Frontseite des Helms frei ließ. Das Gesicht hinter dem Helm war rötlich getönt, und der Schädel war bis auf eine hahnenkammähnliche, himmelblaue Sichellocke kahl.

Ein Ertruser, der zu einem Eisigen geworden war.

„Tormsen Vary“, sagte das Krehl. Merkt euch diesen Namen. Tormsen Vary, der Anführer der Eisigen Schar,“

Als es das sagte, rasten wir bereits auf die Peripherie der Kältezone zu. Wir flohen vor der tödlichen Kälte des Psychofrosts, der in unserem Fleisch und unserer Seele saß, und ich war so benommen, daß ich kaum auf die Worte des Krehls achtete.

Ich hätte ihm besser mehr Aufmerksamkeit schenken sollen. Denn es waren die letzten Worte des Krehls.

Perry Rhodan und ich erreichten unversehrt die Halbinsel, wo unsere Freunde geduldig auf uns warteten, aber Satzinger und das Krehl waren fort. Die brüllenden Luftmassen hatten sie verschluckt, die Kälte des Psychofrosts hatte sie gepackt und nicht mehr losgelassen.

Dann starteten die Diskusschiffe mit ihrer eisigen Fracht, die KISCH scherte aus dem Orbit aus und entfernte sich von Zülüt, und Gucky und Ras Tschubai teleportierten die Überlebenden des Unternehmens Winterplanet zur KASCHMIR.

Die Korvette nahm die Verfolgung der Eisigen auf.

19.

Oft denke ich: Lutz Satzinger und das Krehl leben noch. Sie sind nicht im Sturm, im Strudel der Luftmassen und Trümmer, in den Wirbeln aus flüssigen Gasen umgekommen. Es gab keinen Hilferuf.

In der einen Sekunde flog Satzinger an unserer Seite, in der nächsten verließen wir das Sturmgebiet, und Satzinger war fort. Aber ein Mann, der einen SERUN trägt, ist nicht so

leicht zu töten. Der SERUN ist ein nahezu perfekter Schutzanzug. Paratron- und HÜ-Schirm widerstehen jedem Trümmerstück; der Gravo-Pak ist Stürmen gewachsen, die stärker sind als jener im Umkreis der Kältezone.

Und da ist noch ein Punkt: Die Macht des Krehls.

Eine Macht, deren wahres Ausmaß wir nur erahnen können, denn das Krehl hatte etwas fertiggebracht, das weder terranische, noch kosmokratische Technik konnten - es hatte uns vor dem Psychofrost bewahrt.

Wir spürten nichts vom Wiederholungszwang der psychomotorischen Komponente. Die kryophysikalische Komponente ließ uns fast das Blut in den Adern gefrieren, aber trotzdem blieb es in unseren SERUNS verhältnismäßig warm, wenn man bedenkt, daß die Außentemperatur in der Umgebung der Schiffe bei zweihundert Grad unter Null lag...

Und wenn Satzinger und das Krehl noch leben: Was ist aus ihnen geworden?

Als die Schiffe der GAVÖK im Pliyirt-System eintrafen - kurz nach dem Start der Eisigen von Zülüt -und zahllose Rettungstrupps auf dem Planeten landet, nahmen mehrere Mannschaften sofort die Suche nach Satzinger auf. Sie waren mit modernstem technischen Gerät ausgerüstet und hatten dennoch keinen Erfolg. Satzinger blieb verschollen. Wenn er im Mahlstrom der Stürme umgekommen war, hätten die Rettungsmannschaften seine sterblichen Überreste finden müssen.

Die logische Folgerung war, daß Satzinger von den Eisigen an Bord der Fluchtschiffe geholt wurde, doch inzwischen wissen wir sicher, daß das nicht stimmt.

Satzingers spurloses Verschwinden bleibt ein Mysterium. Wenn wir wüßten, wer das Krehl in Wirklichkeit war... oder wer hinter dem Krehl stand... dann ließe sich das Rätsel lösen.

Allerdings gibt es einige Hinweise.

Das Krehl war kein Feind, obwohl es nicht mit offenen Karten gespielt und uns sogar manipuliert hatte. Es wollte, daß Perry Rhodan den Anführer der Eisigen Schar noch auf Zülüt identifizierte. Es wollte Rhodans Aufmerksamkeit auf diesen einen Eisigen lenken, und die weitere Auseinandersetzung mit der Eisigen Schar bestätigte Tormsen Varys Bedeutung für uns, für die Wesen aus der Minuswelt, für den Dekalog der Elemente.

Denn Tormsen Vary sollte sich als die Hauptfigur im Ringen um das Chronofossil Eastside erweisen.

Rhodan sah ihn und erkannte ihn sofort.

Vor dem Sturz in die Minuswelt war Vary Kommandant des ertrusischen Raumschiffs GIGANT und Befehlshaber eines gemischten GAVÖK-Verbands gewesen, zu dem Einheiten der Topsider, Springer, Blues und Akonen gehört hatten. Bei der Verteidigung der Hundertsonnenwelt war der gesamte Verband ein Opfer des Elements der Kälte geworden.

Und nun war Tormsen Vary aus der Minuswelt zurückgekehrt und Anführer der Eisigen Schar.

Der einzige Eisige, der sich einen Teil seiner Erinnerungen an sein altes Leben bewahrt hatte.

20.

Die KASCHMIR hatte keine Mühe, den drei Schiffen der Eisigen auf der Spur zu bleiben.

Die Korvette war mit den modernsten technischen Ortungssystemen ausgerüstet und die hanischen Schiffe, die von den Eisigen gekapert worden waren, verfügten nicht einmal über den primitivsten Ortungsschutz.

Niemand von uns war überrascht, daß die Eisigen den Sternentunnel ansteuerten. Wir dachten an die Strukturerschütterungen und daran, daß die Eisigen aufgrund ihrer einzigartigen psychophysischen Existenzform jede Sonne wie die Pest fürchten mußten.

Dann schlugen die Strukturtaster der KASCHMIR erneut aus, aber diesmal waren die Erschütterungen ungleich stärker.

Eine gewaltige Masse mußte die Barrieren der Raum-Zeit durchbrochen haben und im Sternentunnel materialisiert sein. An einem Punkt, der 10.000 Lichtjahre vom Verth-System entfernt war. Dort, wo man auch die ersten Erschütterungen angemessen hatte.

Die Eisigen steuerten genau diesen Ort an.

Und als wir dort eintrafen - noch vor den ersten Einheiten der alarmierten Blues -, sahen wir diese dunkle Welt mitten im sonnen- und planetenleeren Raum des Sternentunnels.

Die dunkle Welt war an Finsternis gewöhnt.

Einst - bevor das Kälteelement sie verschluckt hatte - war sie ein Industrieplanet der Posbis gewesen. Im Nichts zwischen den Galaxien, in der Lichtlosigkeit des Leerraums hatten ihre unterirdischen Fabrikkomplexe Posbi-Roboter in Stückzahlen von Hunderttausenden pro Tag produziert.

Die dunkle Welt hieß Chort.

Und außer dem Planeten waren da noch Tausende von Raumschiffen.

Terranische und akonische Einheiten, Diskusraumer der Blues, die riesenhaften Fragmentkonstruktionen der Posbis, Schiffe der Springer, Aras, Topsider und anderer GAVÖK-Völker und Schiffe der Maahks, der Tefroder, der Gurrads und Perlians.

Jedes Raumschiff, das dem Kälteelement in die Falle gegangen war, hatte zusammen mit dem Dunkelplaneten die eisigen Regionen der Minuswelt gegen die warmen Räume des Einstein-Universums eintauschen müssen.

Zusammen stellten Chort und die rund 20.000 Einheiten eine Masse dar, groß genug, um eine Psychofrostaura von etwa zehn Lichtjahren Durchmesser zu erzeugen. Groß genug, daß der Sternentunnel unpassierbar wurde.

Die Eisige Schar war gekommen, um der Endlosen Armada den Weg durch den Sternentunnel nach Gatas zu versperren, dem Zentrum des Chronofossils Eastside.

Als wir Chort vor uns sahen, tiefgefroren und kalt, und als wir diese vielen tausend Schiffe sahen, wo wir nur Leere erwartet hatten, erlitten wir fast das Schicksal, dem wir auf Zülüt nur mit Glück und der Hufe des Krehls entronnen waren: Der Psychofrost kroch in die KASCHMIR, war von einem Moment zum anderen überall im Schiff, in jedem Winkel, und im nächsten Moment in unserem Fleisch und Blut.

Wir entkamen nur, weil die Bordpositronik programmiert war, das Schiff zu übernehmen und im Überlichtflug aus der Gefahrenzone zu steuern, wenn sich bei der Besatzung Symptome des Psychofrosts zeigten oder die Temperatur an Bord sprunghaft sank.

Als die KASCHMIR wieder in den Normalraum zurückkehrte, viele Lichtjahre von Chort, der Flotte der Eisigen und der tödlichen Kälteaura entfernt, drang aus dem Hyperkomempfänger eine klirrende Stimme.

Sie sprach auf allen Frequenzen.

„Es ist das Feuer“, sagte Tormsen Vary. „Das große Feuer brennt, und es brennt in uns und um uns, und solange es brennt, können wir nicht leben.“

Ihr wißt es. Ihr kennt das Feuer. Es brennt Überall in dieser Welt, die nicht unsere Welt ist. Es durchdringt jeden Ort, Es gibt Keine Flucht. Es gibt kein Versteck. Es gibt keinen Schutz. Nicht für uns. Nicht vor diesem Feuer. Ihr wißt es. Manchmal“, murmelte Tormsen Vary, „sind Schatten in mir. Sie flüstern mir Dinge zu, die mich schauern lassen, und wenn ich nach den Schatten greife und sie ganz nah bei mir sind, dann sehe ich ihr Gesicht. Sie tragen mein Gesicht. Sie sind mein altes Ich. Ich habe es vergessen, denn dort, wo ich war, wo es kein Feuer gibt und keine Hitze und keinen Schmerz, nur die Klarheit der Kälte und das Knistern lebendigen Eises, dort bin ich neu geboren. Was war, zählte nicht mehr. Was war, hatte es nie gegeben. Es war nur ein böser Traum.“

Und nun bin ich hier, wo ich nicht hingehöre, und der böse Traum ist Wirklichkeit.

Es ist so heiß hier, so tödlich heiß, und die Glut des großen Feuers versengt unser Herz und unseren Verstand. Ihr könnt euch nicht vorstellen, was es bedeutet, bei lebendigem Leib verbrannt zu werden. Niemand kann sich so etwas vorstellen. Die Flammen flackern Über die Abgründe, wo es kalt sein sollte, und wenn die Flammen fort sind, ist nur noch Asche da. Eine schwarze Aschedecke, in der hier und da - klein und fern - noch Funken glühen.

Die Funken wachsen, wenn man sich ihnen nähert, und werden zu kosmischen Hochöfen. Es sind Sonnen, flüstern mir die Schatten zu, die mein Gesicht tragen. Einst hast du in ihrem Licht und ihrer Wärme gelebt. Vielleicht war es so. Ich habe soviel vergessen. Aber wenn es so war, dann muß es ein seltsames Leben gewesen sein. Ein Leben in tödlicher Hitze! Selbst hier in der Leere zwischen den Sonnen, in der schwarzen, kalten Asche des Raums spüren wir das verzehrende Feuer dieser Milliarden Glutspritzer. Und obwohl ihr heißer Atem uns verkohlt, sind sie nicht mehr als der Funkenschlag des großen Feuers.

Ihr wißt es.

Ihr kennt es. Die Schatten meiner Erinnerung flüstern es mir zu. Ihr habt das Feuer entfacht.

Aber kein Feuer - nicht einmal ein so großes wie dieses - ist unlöschar. Wir werden es löschen. Wir müssen es, ehe der Schmerz zu groß wird und wir alle sterben. Und wenn das Feuer herabgebrannt ist, wenn sich Glut in Asche verwandelt hat, wenn kalte Asche alle Hitze verdrängt... wenn der Schmerz gelindert ist und wir wieder klar und scharf denken können ... dann kommen wir zu euch.

Niemand, der ein solches Feuer entfacht hat, darf ungestraft bleiben. Wir werden zu euch kommen und euch für eure schreckliche Tat bestrafen, und die Strafe wird euch von dem Leben in tödlicher Hitze erlösen, und aus der Strafe wird euer neues Leben entspringen, ein Leben in lebendigem Eis.

Wir werden uns beeilen“, sagte Tormsen Vary mit klirrender Stimme. „Die Schmerzen werden stärker und unsere Zeit verrinnt Wenn ich die Augen schließe, sehe ich den Widerschein des großen Feuers. Es ist ganz nah bei uns. Es ist um uns, in uns. Sein Licht ist nicht wie das Licht der Sonnenfunken. Es ist schneller und heller und heißer. Zehntausend Lichtjahre...! Stellt euch vor, wie heiß ein Feuer sein muß, um über zehntausend Lichtjahre hinweg das Eis zu schmelzen und alles zu verbrennen. Wir werden uns bis ins Herz der Hitze wagen und das Herz herausreißen und an unserer Brust kühlen, bis es stirbt.

Wir wissen, wie ihr dieses Herz nennt!“ schrie der Eisige plötzlich. „Die Schatten meiner Erinnerung flüstern mir den Namen zu. Ein harmloser Name, der die Grausamkeit maskieren soll.

Wir kommen, Verth!

Wir kommen, Gatas im System der Sonne Verth!

Wir wissen, daß die Sonne nur ein Funken ist, und daß das wahre Feuer, das große Feuer, unsichtbar unter dem Raum und in der Zeit brennt.

Wir kommen, Gatas!“

Die klirrende Stimme schwieg.

21.

Jetzt wußten wir, mit wem wir es zu tun hatten.

Die Eisige Schar war in dieses Universum gekommen, um das Zentrum des Chronofossils Eastside, das Verth-System, anzugreifen und zu zerstören.

Die Eisige Schar stand im Dienst des Dekalogs, des Herrn der Elemente , auch wenn die Eisigen nicht zu ahnen schienen, daß sie bloße Werkzeuge in den Händen unserer Gegner waren.

Die Eisigen , einst Geschöpfe wie wir, Freunde und Mitstreiter aus der Milchstraße, Magellan und Andromeda waren vom Dekalog gezielt in die galaktische Eastside transmittiert worden, um den Flug der Endlosen Armada zum Verth-System und die Aktivierung des Chronofossils durch Perry Rhodan zu verhindern. Der Dekalog mußte gewußt haben, daß die Eisigen von der psionischen Hintergrundstrahlung des Chronofossils beeinflusst werden würden.

Es lag nicht allein am höheren Temperaturniveau unseres Universums, daß es bei den Wesen aus der Minuswelt zu einer psychischen Überhitzung, zu Bewußtseinstrübungen und Aggressionen kam. Auf eine noch ungeklärte Weise spürten die Eisigen die psionische Energie, mit der die Signallampe das Verth-System aufgeladen hatte, und sie spürten sie in Form unerträglicher Schmerzen.

Es spielte keine Rolle, ob es sich bei dieser Unverträglichkeit um ein natürliches Phänomen handelte oder ob der Dekalog die Eisigen entsprechend konditioniert hatte. (Wir trauten dem Dekalog eine derartige Manipulation ohne weiteres zu, wer die technischen Mittel hatte, eine Verbindung zwischen zwei Universen herzustellen und Objekte von dem einen Kosmos gezielt an einen Ort des anderen zu versetzen, für den dürfte eine Anti-Psi-Konditionierung kein Problem sein.)

Für uns - und vor allem für die Blues in der Eastside - war nur eines wichtig: Die Eisigen hatten gedroht, Gatas anzugreifen, und wir mußten Maßnahmen zur Verteidigung des Systems ergreifen.

Aber wie sollten wir die Zentralwelt der Blues vor dem Psychofrost schützen? Wie konnte man sich gegen einen Gegner zur Wehr setzen, dessen körperliche Nähe allein schon eine Waffe war? Und wie sollten wir kämpfen, wo wir doch wußten, daß die Eisigen einst Wesen wie wir, Freunde von uns gewesen waren? Nicht Haß oder Zerstörungslust, nicht Eroberungspläne oder der Wunsch nach Macht trieb die Eisige Schar zum Angriff, sondern Verzweiflung.

Sie wurde mißbraucht, ohne es zu wissen, sie befand sich in einem Kosmos, der jedem Eisigen Qualen bereitere; und sie glaubten, im Verth-System die Quelle des Übels, erkannt zu haben. Das große Feuer, wie Tormsen Vary es genannt hatte.

Die Eisigen mußten dieses Feuer löschen, weil ihre Existenz davon abhing, und wir mußten sie daran hindern, weil unsere Existenz davon abhing.

Es war eine verzweifelte Situation.

Ich bin Krehn Meysenhardt, und ich habe genug erlebt, um zu wissen, ob eine Situation verzweifelt ist. Und diese war es. In der galaktischen Eastside drohte ein kosmischer Krieg um das Verth-System zu entbrennen, ein Krieg, der auf beiden Seiten zahllose Opfer kosten würde; ein Krieg, den niemand wollte und den jeder verlieren würde.

Nein, nicht jeder.

Wir würden verlieren die Blues und die anderen Völker der Milchstraße, die Kosmokraten, deren Plan mit Reparatur des Moralischen Kodes zu scheitern drohte, und auch die Eisige Schar... einer würde in diesem Krieg gewinnen; Der Dekalog der Elemente und jene Mächte, die hinter ihm standen. Der Dekalog brauchte nur zu warten, bis ihm der Sieg in den Schoß fiel.

Wenn mich jemand nach dem Charakter der Mächte des Chaos fragen würde, hätte ich eine Antwort darauf.

Die Mächte des Chaos sind nicht das personifizierte Böse, wie mancher vielleicht geglaubt hat. Das Böse würde seine Schandtaten selbst begehen und sie genießen, statt die Schmutzarbeit bedauernswerten Kreaturen wie den Eisigen zu überlassen, Wer die

Hilflosigkeit anderer mißbraucht, um seines eigenen Vorteils willen, schrumpft auf wohlverdientes Mittelmaß zusammen.

Er ist wie ein Dieb, der alten Frauen die Handtasche entreißt.

Ein Nachrichtenmann mit hundertjähriger Berufserfahrung kennt genug von dieser Sorte, Und ein Nachrichtenmann wie ich hat sie bisher noch alle erledigt Mit Mikrofon und Kamera.

ENDE